

Nr. 1

29. Dez. 1977 Österreich 9 S; Schweiz 1,50 str; Luxemburg 17 Ihr; Niederlande 1,50 hfl; Frankreich 2,80 FF; Italien 500 L

M 5078 CX

# Rocky

1 DM

Wenn  
Jungen  
Jungen lieben

Report



Runaways

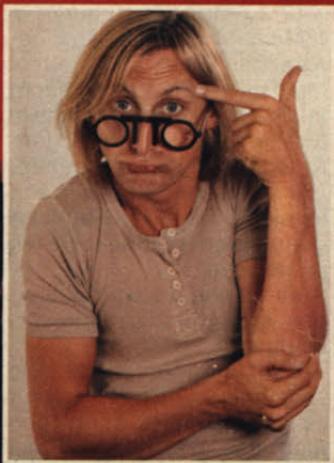
Gruppen-Sex mit  
Rock-Musik



Winter-Rennen

Scharfe  
Krallen im Eis

Otto hat  
nichts mehr  
zu lachen



ROCKY hat die Beweise:

Amanda Lear  
UND SIE IST DOCH  
EIN MANN!

Leser packen aus  
Heroin-  
das Ende meiner  
Freiheit

GLOBETROTTER  
ROCKY gibt Tips für  
Abenteurer

# Hey, Typ, mach' mich nicht an!

Anmache 1977. Der Typ fordert sie auf. Dergefällt mir, denkt sie. Schmucker Bengel. Tanzen kann er, dummscheint er auch nicht zu sein. Vielleicht ergibt sich da was. Nach dem dritten Tanz und der zweiten Cola-Rum sagt er: „Mädchen, du bist duftig. Wollen wir nicht bumsen?“

Anmache 1977. Eine Kneipe in der Altstadt. Beim Bier kommt man sich näher. Als allgemeiner Aufbruch ist, fragt er sie: „Wohin gehen wir? Zu dir oder zu mir?“

Michael ist einer von denen, die diese Tour reiten. Michael sieht nicht schlecht aus. So 'ne Art John Wayne in Kleinformat. Seine Erfahrungen faßt er so zusammen: „50 : 50 daß es klappt. Wenn es nicht hinhaut? Gibt doch genug Bienen. Eine reiße ich immer auf.“

Klingt wie die Sprüche eines erfolgreichen Autoverkäufers.

Und die Mädchen? Die scheinen da nicht so erfreut zu sein. Brigitte sagt: „Ich mag das nicht. Manchmal kommst du dir wie ein Stück Vieh vor, das zum Verkauf steht.“

Andrea, die nun wirklich keine aus dem vorigen Jahrhundert ist, hat da auch so ihre Zweifel: „Das kann einen richtig ankotzen. Wenn ich einen Jungen gern hab, geh' ich auch mit ihm ins Bett. Ist doch logisch. Aber erst sollte man sich doch mal kennenlernen. Richtig kennenlernen. Nicht auf die Art: „Hallo Puppe, wie wär's denn mit uns beiden?““

Anmache 1977. Friß-Vogel-oder-stirb-Taktik. Das ganze läuft ab wie ein zweitklassiger Western. Der Held

sammelt die Abschüsse wie Skalps. Wer die größte Sammlung vorweisen kann, hat gewonnen.

Der Kleinen einen Strauß Blumen schenken – selbst wenn man sie im Stadtpark geklemmt hat? Ist doch Krampf. So was gab es früher mal. Heute sind wir modern, aufgeschlossen. Zärtlichkeit ist Krampf und Romantik was für Großmütter. Die Devise scheint heute zu lauten: Ran an den Feind wie weiland der alte Blücher. Methode Holzhammer. Die Chancen stehen 50:50, daß es klappt. Und das ist doch schon was ...

Die Helden rauchen Filterlose, trinken Whiskey und die Puppe ihrer Seite sieht aus wie ein dekoratives Möbelstück. Süß aber ein Dummerchen. Ob sie eine Seele hat, eigene Vorstellungen und Wünsche, Wünsche, in denen Zärtlichkeit, Verständnis und Vertrauen vorkommt? – uninteressant, ist nicht gefragt. Hey, Puppe, gehen wir zu dir oder zu mir?

Manchmal rinnt einem bei diesen alten, sentimental Hollywood-Schinken ein Tränchen aus dem Augenwinkel. Verstohlen wird es weggewischt. Männer weinen nicht, Indianer kennen keinen Schmerz. Gefühle zeigt du vor dem Badezimmerspiegel. Wenn du alleine bist. Und deshalb, Baby, brauchst du nur eines sagen: Ja oder nein.

Anmache 1977: Manche haben am Morgen danach einen schalen Geschmack im Mund. Kommt wohl vom vielen Bier, denken sie und gehen dann zur gewohnten Tagesordnung über. Aber ob es wirklich nur davon kommt?

Umschwärmt und erfolgreich: Jean-Michel Jarre hat von seinen „Oxygène“-Alben und Singles bisher drei Millionen verkauft ...



Wie gründlich eine schöne und energische Frau doch die ehrensten Grundsätze eines Mannes umkrempeln kann! Vor wenigen Wochen hatte Jean-Michel Jarre, 29, noch alle Gerüchte um eine Heirat mit der englischen Schauspielerin Charlotte Rampling, 31, energisch dementiert (ROCKY Nr. 50/77). Inzwischen hat er eine völlig neue Einstellung zur Ehe gewonnen. „Sie ist das Fest der Liebe zwischen zwei Menschen“, schwärmt er, „nächstes Jahr lassen wir uns trauen.“

Zuvor muß Jean-Michel, der mit seinem Hit „Oxygène“ über Nacht reich und berühmt wurde, allerdings noch ein Hindernis aus dem Weg räumen: Er muß sich von seiner Frau, einer Pariser Public-Relations-Managerin, scheiden lassen. Obwohl diese Ehe ohnehin nur noch auf dem Papier besteht, kann die Trennung kostspielig werden. Schon hat die Ehefrau Ansprüche auf das neu gewonnene Vermögen des ungetreuen Gatten angemeldet: „Wenn er mich verläßt, dann soll er auch zahlen.“

Aber solche Drohungen kümmern Jarre nicht. Er hat nur Augen und Ohren für Charlotte – und dies seit bereits mehr als eineinhalb Jahren.

Im Mai 1976 lernten die beiden sich im Restaurant „Chez Nano“ in St-Tropez kennen. Die Rampling war in Begleitung ihres Mannes, Brian Southcombe, eines neuseeländischen Werbefachmannes. Southcombe, seit elf Jahren Charlottes Manager und seit vier Jahren ihr Ehegesponst, ahnte nicht, daß dies das letzte Abendessen mit seiner Frau sein würde.

Charlotte ließ sich von Southcombe scheiden. Der hat den Schlag bis heute nicht verkraftet. „Ich liebe sie noch immer“, sagt er, „und ich würde sie sofort wieder bei mir aufnehmen. Aber es sieht nicht danach aus, als ob sie zu mir zurückkommen wollte.“

Es sieht in der Tat nicht danach aus. Charlotte hat nichts als Liebe und Bewunderung für ihren neuen Lebensge-

**Sein Superhit „Oxygène“ brachte ihm Ruhm, Geld – und die Trennung von seiner Frau. Eine andere soll ihn jetzt glücklich machen**

**JEAN-MICHEL JARRE**

**„Ich laß mich  
für Charlotte  
scheiden“**

fahrten. „Er ist ein Genie“, sagt sie, „ich werde nie begreifen, woher er seine musikalischen Einfälle nimmt. Ich habe ihn noch nie eine Melodie summen oder pfeifen gehört. Und dann schließt er sich tagelang in seinem Studio ein, und wenn er völlig erschöpft wieder herauskommt, hat er ein Meisterwerk komponiert.“

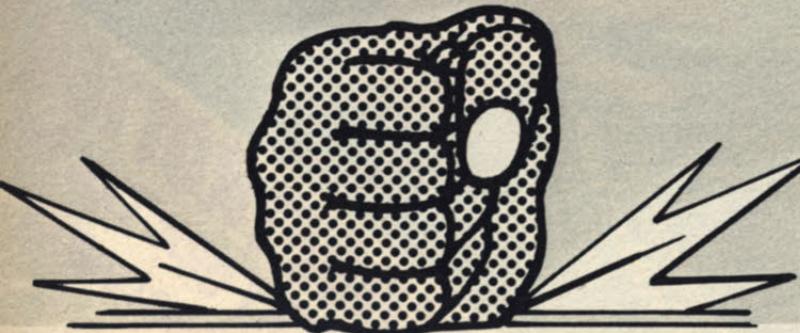
Solche Worte hört Jarre gern. Er, dessen Vater Maurice die Filmmusik zu „Lawrence von Arabien“ und „Doktor Schiwago“ komponiert hat, vergleicht sich gern mit klassischen Meistern wie Beethoven und Mozart. Übertriebung oder nicht – als Komponist elektronischer Musik ist Jarre jedenfalls absolute Spitze. Schon mit 22 schrieb er ein Ballett, das mit Riesenerfolg an der Pariser Oper aufgeführt wurde.

Charlotte genießt Jean-Michels Popularität. „Wenn ich mit meinem früheren Mann ausging, dann war er Mister Rampling. Nun bin ich Frau Jarre.“

Fehlt nur noch der Segen des Standesbeamten.



Charlotte Rampling, die neben Robert Mitchum in „Fahr zur Hölle, Liebling“ spielte, (g. o.), fand in Jarre (o.) ihren neuen Lebenspartner. Er will jetzt mit ihr zum Standesamt



INSIDE\*STORY

# Der schönste Mann der Welt - oder nicht oder doch?

AMANDA LEAR

-oder nicht  
oder doch?



Sie hat sich wirklich alle Mühe gegeben, der Welt zu beweisen, daß sie eine „richtige“ Frau ist: Als „Groupie de Luxe“, wie sich Amanda Lear gern selbst betitelt, klopft sie schon starke Sprüche über ihre intimen Verhältnisse zu Brian Jones, David Bowie und Brain Ferry. Und um aller Welt zu beweisen, daß das Gerede vom „verwandelten Mann“ nichts als ein Gag und ein blödsinniges Gerücht sei, ließ sie sich zuletzt sogar

Amanda Lear als Sex-Song-Star im „Musikladen“. Selbst die Dekoration im Fernsehstudio wurde dafür auf Sex getrimmt

vom französischen Herren-Magazin „Lui“ fotografieren – splitterfasernackt. Waren das genug Beweise?

Ausgerechnet jetzt, wo Amanda Lear ihre Image-Korrektur nahezu perfekt angelegt hat und sie mit ihrem Bestseller „Queen of Chinatown“ in allen Hitparaden in Spitzenpositionen liegt, deckt eine italienische Zeitschrift auf: „Amanda Lear ist doch ein Mann!“

Eine Ex-Kollegin hat ausgepackt: „Ich habe Amanda 1958 in Paris kennengelernt. Wir waren Kolleginnen und traten gemeinsam im Transvestiten-Lokal »Au Carrousel« auf. Amanda hieß damals noch Maurizio. Aber sie nannte sich mit Künstlernamen »Peki d'Oslo«.“ Demnach war Amanda damals noch ein Mann. Allerdings mit kleinen Einschränkungen, wie ihre Kollegin verrät: „Sie hatte zwar einen niedlichen Busen, aber sonst alles, was Männer nun mal haben.“ 1963 trat sie als „Peki d'Oslo“ auch in Mailand im Theater „Le Masche“ auf.

Als Beweis, daß es sich nicht um billige Verleumdungen handelt, wird im italienischen „Eva Express“ ein französisches Magazin besonderer Art präsentiert – ein Katalog mit den besten Transvestiten, die im „Carrousel“ auftraten. In der Bildergalerie ist auch Amanda Lear, alias Maurizio, alias „Peki d'Oslo“, 18-jährig, in neckiger Pose mit luftigem Sommer-

kleidchen. Oben rechts eingeklinkt ein Paßfoto, auf dem sich die schmucke Biene als gutaussehender Jüngling von 17 Jahren zeigt ...

Wird Amanda Lear heute auf ihre Vergangenheit angesprochen, antwortet sie: „Ich ein Kerl? Daß ich nicht lache.“ Und damit man's ihr auch wirklich glaubt, zeigt sie voller Stolz die Foto-Serie aus dem französischen Herrenmagazin „Lui“! Sex-Symbol von Kopf bis Fuß.

Darüber kann ihre Ex-Kollegin nur lachen: „Das sagt doch gar nichts. In Casablanca gibt es ein paar Spezialkliniken. Da gehst du

als Transvestit hinein, und wenn du wieder heraus kommst, bist du eine Frau. Mit allem Drum und Dran.“ Womit nichts bewiesen wäre.

Geheimnisvoll ist nach wie vor auch ihre Herkunft. „Ich bin in Hongkong als Tochter einer Russin und eines Engländer geboren und in Frankreich aufgewachsen“, sagt Amanda. Frühe Freunde von ihr behaupten, sie sei in einem kleinen Dorf an der spanisch-französischen Grenze zur Welt gekommen.

Nur Amanda Lear selbst könnte dies alles klären – wenn sie wollte. Vielleicht war sie wirklich mal Transvestit. Was soll's? Die Spießer werden sich zwar das Maul zerreißen, aber auf deren Meinung hat der Star nie was gegeben.

Der exzentrische Maler Salvatore Dali verewigte Amanda sogar als Leinwand-Venus (l.). Auch sonst tut sie alles, um als Frau anerkannt zu werden. Ihre jungen Liebhaber (u.) gehören dazu

Die Sensations-Story im italienischen „Eva Express“ (l.) will beweisen, daß Amanda Lear wohl doch ein Mann ist





# Kein Draht zum lieben Gott?

**Das geht dich an!**

**Das ist die Meinung von neun Leuten. Was meint ihr dazu?**



Thomas Schmidlin,  
13, Real Schüler

Wegen mir müßte es keine Kirchen geben. Ich glaube weder an Gott noch an die Kirche. Daß es vielleicht etwas anderes realistischeres gibt, daß kann schon sein. Aber an die althergebrachten Lehren, wie Himmel und Hölle, glaube ich auf keinen Fall. Früher ging ich zur Kirche, weil meine Eltern es so wollten, und weil eben alle gingen. Ich finde es auch gut, wenn jemand in die Kirche geht, der an sie und Gott glaubt. Aber wenn man eben nicht gläubig ist, sollte man auch nicht hingehen. Der Pfarrer ist meiner Ansicht nach, nur für ältere Leute wichtig, die an ihn glauben. Ich käme sicher nicht auf den Gedanken, bei ihm Hilfe oder Trost zu suchen.



Gabriele Müller,  
17, Verkäuferin

Religion, das bedeutet für mich an Gott glauben. Von meinen Eltern wurde ich schon als Kind christlich erzogen. Jeden Abend beteten wir zusammen mit der Mutter und sonntags gingen wir in die Kirche. Ich finde auch heute noch, daß die Kirche sehr wichtig ist. Vielen Menschen, egal

schaftlich bewiesen sein, erst dann würde ich an die Sache glauben. Und beweisen kann man ja Gott und die Bibel nicht. Ich glaube auch sonst an nichts anderes, weder an eine höhere Instanz noch an ein Überwesen. Ich akzeptiere jedoch vollkommen, wenn jemand an Gott und die Kirche glaubt. Für viele ist die Kirche ein Halt und aus ihrem Glauben schöpfen sie Kraft. Das finde ich gut, nicht nur für Ältere sondern auch für Jugendliche. Bedingung ist natürlich, daß sie an Gott glauben. Aus diesem Grund nehme ich auch den Beruf des Pfarrers ernst, obwohl ich mit ihm nicht übereinstimme. Jeder sollte aber an das glauben, was er will, und wenn es an nichts ist. Falsch finde ich es von den Eltern, wenn sie ihren Kindern einen Glauben aufzwingen wollen.



Ulrike Schmidlin,  
17, Haupt Schülerin

Obwohl ich von meinen Eltern religiös erzogen wurde, glaube ich weder an Gott noch an die Lehre der Bibel. Für mich muß etwas wissen-

**Ob es einen Himmel und eine Hölle gibt, ob Religion wichtig, die Kirche notwendig ist und ob der Glaube eine entscheidende Rolle im Leben der Menschen spielt – darüber gehen die Ansichten der Jugendlichen heftig auseinander**



Andrea Doser,  
13, Schülerin

Ich habe mich noch nie mit Gott und der Kirche befaßt. Von meinen Eltern wurde ich nicht religiös erzogen. Meine ersten Kontakte zur Kirche hatte ich in der Schule im Religionsunterricht. Da gingen wir auch ab und zu mit der Schule zur Kirche. Alleine war ich jedoch noch nie in der Kirche. Ich kann mir nicht vorstellen, daß man so einen Quatsch wie Himmel und Hölle glauben kann. Ich persönlich glaube weder an Gott und die Kirche noch an sonst etwas Höheres oder Übermenschliches. Aber ich bin tolerant. Wer meint, daß er ohne den lieben Gott nicht leben kann, der soll ruhig in die Kirche gehen – vielleicht geht's ihm nachher besser.



deutet für mich einen Halt und ein Ort, an den ich mich jederzeit, egal mit welchem Problem, wenden kann. Ich finde das Vorurteil, daß die Kirche nur etwas für alte Leute ist, völlig falsch. In jeder Kirchengemeinde gibt es Jugendgruppen und Jugendveranstaltungen, die unterhaltsam und nicht nur religiös sind. Besonders Jugendliche, die mit den Eltern nicht klarkommen, finden hier ein Zuhause. Auch hilft die Kirche nicht nur den einzelnen Gemeinden, sondern allen Leuten, wie zum Beispiel bei Katastrophen. Die Kirche bedeutet deshalb eine wirklich wichtige Institution.



Christiane Pfeifer,  
16, Gymnasiastin

An Himmel und Hölle glaube ich auf keinen Fall. Aber daß es irgend etwas Anderes, Höheres, Unbegreifbares gibt, kann ich mir schon vorstellen. Aber darüber habe ich meine eigenen, nirgends fundierten Vorstellungen. Trotz meiner sehr religiösen Erziehung zwangen mich meine Eltern nie, in die Kirche zu gehen. Jeder sollte nämlich selbst entscheiden dürfen, wie und was er glaubt. Es gibt sicher viele, nicht nur ältere Leute, denen der christliche Glaube wirklich sehr viel bedeutet.



Manuela Giorgi,  
16, Gymnasiastin

Für solche Leute ist auch der Pfarrer wichtig und unabkömmlich. Bei ihm suchen sie Trost, Hilfe und Gemeinschaft. Wenn jemand Hilfe beim Glauben findet, ist dies bewundernswert.



Bruno Löprich,  
15, Gymnasiast

Ich glaube an Gott und an die Bibel. Ich bin zwar religiös erzogen worden, aber meine Eltern zwangen mich nie zu einem Glauben. Ich gehe auch heute noch regelmäßig zur Kirche, denn wenn man an Gott glaubt, geht man auch in die Kirche. Gott und der Glaube be-

FOTO: PETER LANGENBACH

# HAASS TRIEB IHN DURCHS GANZE LAND

„Dieses Land ist mein Land“ war einer der spektakulärsten Filme des Jahres. Kung-Fu-Mann David Carradine spielte die Rolle von Woody Guthrie, Amerikas legendärem Song-Helden, den selbst Bob Dylan vergötterte. Hier lest ihr Woodys Lebens-Story

Er zählt zu den Volkshelden von Amerika. Er schrieb „This Land is My Land“ und schuf damit so etwas wie eine zweite amerikanische Nationalhymne. Okemah/Oklahoma, eine Stadt in der berüchtigten Sandsturm-Gegend der USA. Hier kommt am 14. Juli 1912 Woodrow Wilson Guthrie zur Welt. Sein Vater ist ein ehemaliger Preisboxer, der jetzt als Berufsmusiker und mäßig erfolgreicher Geschäftsmann die Familie ernährt. Das Haus der Guthries, in dem außer den Eltern noch Woodies Geschwister Roy, Clara, George und Mary Jo leben, ist erfüllt von alten Songs und Balladen, die die Mutter singt, den Square-Dance-Melodien und dem schwermütigen Neger-Blues, den der Vater bevorzugt.

Der Junge verkauft Zeitungen oder tanzt und singt für ein paar Pennys in den Straßen von Okemah. Die Schule besucht er, bis er lesen und schreiben kann. Sein Vater bringt ihm das Harmonikaspiele bei. Dann bricht plötzlich das Unglück über die ohnehin nicht vom Schicksal verwöhnte Familie herein: Clara kommt bei einer Ölexlosion um, die Mutter leidet an Muskelschwund und stirbt wenig später in einem Krankenhaus, das Haus der Guthries brennt zweimal ab, wird wieder aufgebaut, um schließlich einem Sturm zum Opfer zu fallen.

Woody ist 15 Jahre alt und geht zum erstenmal auf die Walze. Er kommt bis Houston, Texas, wo er sich seinen Lebensunterhalt mit Gelegenheitsarbeiten verdient. Er kehrt nach Okemah zurück, lernt von seinem Onkel mit der Gitarre umzugehen und erlebt eine neue Katastrophe: Sandstürme vernichten Hun-

derte von Farmen, überall herrscht Not, und durch die wirtschaftliche Rezession wird sie noch schlimmer. Woody schließt sich den Trecks an, die aufbrechen, um in Kalifornien eine neue Heimat zu finden. Nun lernt er das Elend aus eigener Anschauung kennen. Er sieht die verarmten, entwurzelten Flüchtlinge, die darum kämpfen, den nächsten Tag zu erleben. Woody, der auf Güterzüge aufspringt, im Freien schläft und überall der Not begegnet, lernt zu hassen. Er begreift, daß die vielen, die nichts haben, den wenigen, die alles haben, ausgeliefert sind.

kennen, Lee Hays, Millard Lampell und andere Mitglieder der Almanac Singers, einer Gruppe, die vor Gewerkschaftlern, Farm- und Fabrikarbeitern auftritt. Ihr schließt er sich für eine Weile an. 1943 geht Woody zur Handelsmarine, nimmt am Krieg teil. Ein Jahr später erscheint „Bound for Glory“, ein von der Kritik bejubeltes Buch, in dem Guthrie seine bewegte Lebensgeschichte erzählt. Seine beiden Ehen sind in die Brüche gegangen, doch treten seine fünf Kinder zum größten Teil in die Fußstapfen des Vaters. Arlo Guthrie gilt heute auch als musikalischer Erbe.

Erst 42 Jahre ist Woody Guthrie, als ihn die Schatten der Vergangenheit einholen. Wie seine Mutter leidet auch er an jenem tückischen Muskelschwund, und als die Krankheit sich verschlimmert, bleibt ihm nur der Weg ins Krankenhaus. Dort besucht ihn Bob Dylan, der freimütig bekennt, daß seine Musik ohne Guthrie nicht denkbar gewesen wäre.

Woody Guthrie, dieser Mann mit dem wettergegerbten Gesicht, den krausen, wild abstehenden Haaren, der ebensoviel Lieder über die Schönheit seines Heimatlandes geschrieben hat wie leidenschaftliche Songs gegen Ungerechtigkeiten, dieser Mann stirbt einen langen Tod. 13 Jahre dauert sein Kampf, zum Schluß ist er nicht mehr in der Lage, sich zu bewegen, zu sprechen, die Hände zu benutzen. Mit 55 Jahren stirbt Woody Guthrie einsam in einem New Yorker Krankenhaus, doch als in sämtlichen amerikanischen Zeitungen Nachrufe erscheinen, trauert die ganze Nation. Seine Asche wird in den Pazifik gestreut. P.M. Kersten

Szenen einer wilden Biografie, Stationen eines Mannes, der ein Poet war und politisch dachte.

Auf seine Gitarre schrieb er: „Diese Maschine tötet Faschisten.“

In über 1000 Liedern sang er das Leben der einfachen Menschen

„Man macht sich nicht eben nur Freunde mit radikalen Liedern“

Die Straßen Amerikas waren seine Bühne: Woody Guthrie. Sein ungestütes Leben führte ihn kreuz und quer durchs Land, nachdem er mit 15 das Haus seiner Familie in Okemah/Oklahoma verlassen hatte



„Tubes“-Boss Fee Waybill

# „Alice Cooper hat uns die Show geklaut!“

**ROCKY:** Die Tubes sind keine Rock-Formation im ursprünglichen Sinn. Mit Tänzerinnen, Video-Projektionen und ständigem Kostümwechsel bringt ihr das totale Multi-Media-Spektakel auf die Bühne. Wie ist es dazu gekommen?

**Fee:** 1971, als wir anfingen, gab es in San Francisco rund fünfhundert Gruppen. Damals waren wir noch eine Band wie jede andere auch. Also mußten wir etwas finden, womit wir uns aus der Masse der Gruppen hervorheben konnten. Da haben wir uns darauf besonnen, daß neben der Musik noch andere Fähigkeiten in uns stecken.

**ROCKY:** Die Tänzerinnen mitgerechnet, seid ihr eine Gruppe von der Größe eines Football-Teams. Wie kommt ihr alle miteinander aus?

**Fee:** Wir sind wie eine große Familie. Und was die Mädchen betrifft – die sind nicht nur unsere Tänzerinnen. Prairie lebt zusammen mit Re, und Bill hat sich gerade an Cindy rangemacht.

**ROCKY:** Inzwischen seid ihr ein perfekter Rock-Zirkus geworden...

**Fee:** ... denn das Image von „seriösen“ Musikern liegt uns ja sowieso nicht. Wir können auf der Bühne nicht einfach nur dastehen und den Leuten die Songs in den Kopf hämmern, bis sie unsere Platten kaufen. Also haben wir uns wieder ein paar Tänzerinnen und jede Menge Kostüme angekauft...

**ROCKY:** Womit ihr Horror-König Alice Cooper nun die Show steht!!?

**Fee:** Oje – der hat uns die besten Ideen geklaut. Darüber möchte ich lieber nicht reden.

**ROCKY:** Warum nicht? **Fee:** Wir haben lange Zeit in derselben Gegend wie Cooper gelebt – in Phoenix, Arizona – und ich kann nicht gerade behaupten, daß wir uns besonders gerne begegnet sind.

**ROCKY:** Welche Gruppen aus der Rock-Szene beeinflussen euch? **Fee:** Jeder beeinflußt uns – von David Bowie bis Captain Beefheart. Ich mag auch die Stranglers sehr.

**ROCKY:** Wie lief es auf eurer Europa-Tournee?

**Fee:** Großartig! Das war unsere erste Tournee durch Deutschland, Frankreich, Holland und England. Natürlich mußten wir erst einmal herausfinden, wie das Publikum hier reagiert. Aber wir haben uns sehr schnell darauf eingestellt. In England sind wir so gut angekommen, daß wir dort sogar noch einige Wiederholungskonzerte geben mußten. Bei unserem Auftritt im Londoner Hammersmith Odeon haben wir übrigens ein Live-Doppelalbum mitgeschnitten, was nun Anfang des Jahres erscheint.

**ROCKY:** Steckt hinter der Show ein bestimmtes Konzept?

**Fee:** Ne, kein Konzept. Eine Parodie auf das Leben, so wie wir es sehen – das ist alles!

**ROCKY:** Songs wie „Smoke“, wo bei du auf der Bühne von riesigen Zigaretten eingekreist und schließlich von der Werbung erschlagen wirst, sind aber doch auch kritisch zu verstehen!

**Fee:** Ja, ich hasse das Rauchen. Die Welt ist mein Aschenbecher.

**ROCKY:** Würdest du trotzdem eine Zigarettenreklame in die Show einbauen?

**Fee:** Na logisch – wenn sich Geld damit machen läßt! Unsere Show läßt sowieso die verschiedensten Interpreten zu. Es ist reine Unterhaltung – ein Spaß für die ganze Familie. Ha, ha!

**ROCKY:** Machen auch Aggressiven Spaß?

**Fee:** Wieso?

**ROCKY:** In der Sado-Maso-Szene „Modo Bondage“ läßt du dich symbolisch auspeitschen, und den Beatles-Song „I Saw Her Standing There“ zerhackst du mit der Motorsäge zu Punk...

**Fee:** Wir wollen keine Gewalttätigkeiten heraufbeschwören. Wir zeigen nur, wie das Leben so spielt – und dagehört zu einem Stück wie „I Saw Her Standing There“. Saw heißt ja Säge, einfach eine Säge dazu!

**ROCKY:** Was hältst du von Punk?

**Fee:** Wir sind keine Punks, auch wenn man uns als solche bezeichnet. Das kommt meist von Leuten, die unseren Titel „White Punks On Dope“ gehört haben und nichts damit anzufangen wissen. Die Punk-Szene insgesamt finden wir eigentlich ziemlich abscheulich.

**ROCKY:** Als Höhepunkt deiner Punk-Einlage spielst du in eurer Show den Amokläufer und verprügelst einen harmlosen Fan. Bei eurem Auftritt in München kam dazu plötzlich Donovan auf die Bühne und faltete beschwörend die Hände. War das eine symbolische Geste?

**Fee:** Die Schlägerei mit dem „Fan“ ist natürlich gestellt, aber das mit Donovan war überhaupt nicht geplant. Ich habe ihn erst viel zu spät bemerkt – ein paar Momente früher und ich glaube, ich hätte ihn echt auf die Bretter genagelt!

Mit seinen  
Tubes liefert  
Fee Waybill zur Zeit  
die schärfste  
Rock-Show der Welt.  
ROCKY bringt ihn im Originalton



INTERVIEW: DOLF HARTMANN

# ROCK 'N' RÄTSEL

Zahl-stelle	wurde entdeckt u.bekannt durch die...	Gemahlin des Zeus	päpstl. Zentral-behörden in Rom	Wagenteil eh.russ. Monarchentitel	südamer. Kuckuck Neben-fluß des Tiber	Ruf zum Wenden des Segelschiffes	Teil des Fußes griech. Buchstabe	if stammt aus.... gefährl. Raubfisch span. Frauen-name	Lebens-bund Zitat-sammlung	Auto-zeichen für Italien
1	V	einer seiner Hits	Kreis-halbmesser (Mehrz.)	altägyptischer Sonnengott Nomaden-zeltdorf scharfe Kante	Fluß in Pommern Instrument, das er spielt	Hafen-stadt in Ost-friesland	7	V	V	V
2	2	Gefolge oder Familie	Wasser-fahrzeug	eh.türk. Off.-Titel Karawa-nentiere	Balkon-zier-pflanzen Brettspiel	englische Insel Schaum-gebäck	4	V	V	V
3	schwarzer Vogel schmales Brett	Heilver-fahren Stadt in Marokko	1.Sohn Noahs im Alten Testam.	Handlung anderer Name d. Amsel	Zutei-lungen Blut-adern	Tierkadaver	3	V	V	V
4	Luft der Lungen	Innen-organ	1. Sohn Noahs im Alten Testam.	englische Insel Schaum-gebäck	Gottheit der Germanen	Frauen-kurz-name französ. Märchen-riese Straße	er ist ein....	V	V	V
5	Roh-material des Töpfers	Zufluß des Arno einer sei-ner Hits	kleine Haken-schlinge Neben-fluß des Neckars	fröhliches Fest	kleiner Behälter mit Deckel	berg bei Sankt Moritz Münze der USA schlängen-förmiger Fisch	Vor-gebirge, Landnase ins Meer	V	V	V
6	oriental. Teppich Insel, auf der er die meiste Zeit lebt	deutscher Schrift-steller	2.Frau Jakobs i. Alten Testament	Nordsee-fischer-Segeboot	Wienerschau-spielerin Schwert-lilie	Gesichtspickel olivgrün. Papagei	8	V	V	V
7	japan. Währung	gr.Göttin d.Morgen-röte	griech. Göttin italien.: drei	islam.Na-me Jesu französ.: Insel	schweiz. Kurzwort für Fahrrad	V	V	V	V	V
8	1 Kletter-triebe	bestim-mende Erbaf-faktoren	jüdischer Priester, Erzieher Samuels	stark duftende Sommer-blume	Stadt im US-Staat Pennsylvania internat. Notsignal männl. Rind	Handels-platz für Wert-papiere Sender in West-Berlin	11	V	V	V
9	Dreh-punkt der Erd-achse	Kolloid latein.: Sache, Ding	Ausdruck beim Skatspiel	Gigan-ten	altägyptische Göttin	Stadt bei Lüttich	Autozei-chene für Spanien	23441	V	V
10	einer seiner Hits der rote Planet Totenschrein	bestim-mende Erbaf-faktoren	jüdischer Priester, Erzieher Samuels	stark duftende Sommer-blume	internat. Notsignal männl. Rind	Stadt bei Lüttich	Autozei-chene für Spanien	23441	V	V
11	Kraft-stoff-behalter im Auto zu keiner Zeit	Kolloid latein.: Sache, Ding	Ausdruck beim Skatspiel	Gigan-ten	altägyptische Göttin	Stadt bei Lüttich	Autozei-chene für Spanien	23441	V	V
12	Entste-hung, Entwick-lung									

Noch leichter können wir es euch eigentlich nicht machen. Wenn ihr die drei Teile des Gesichts zusammensetztzt, wißt ihr wahrscheinlich schon, wen es zu erraten gilt. Auch ohne diesen Trick – auf 1-12 kommt der Name raus.

*Udo hat etwas gemacht, das er sich nicht zu sagen traut. Denn die Erinnerung peinigt ihn. Und er will Biggi nicht verlieren. Wie wird Biggi reagieren, wenn er ihr die Wahrheit sagt...?*

**W**as will denn der blöde Kiel bloß von mir? Dauernd lauert er uns auf und gibt schnell Gas, wenn er mich sieht. Was soll denn das?" Biggi sah dem gelben Porsche nach, der mit quietschenden Reifen um die Ecke verschwand. Dann blickte sie ihrem Freund Udo offen ins Gesicht und maulte ein wenig: „Du bist mir wirklich eine Erklärung schuldig.“

„Laß nur, wir können später mal darüber reden“, beschwichtigte der 17jährige Udo, ein lässiger baumlanger Typ, sehr schlank, mit langen blonden Haaren. „Komm, wir verduften. Hier stinkt's mir.“

Biggi kletterte auf den Rücksitz von Udos Moped und klammerte sich fest an ihn.

Seit knapp einem Monat gingen die beiden zusammen. Jeden Tag wartete Udo nach der Schule mit dem Moped auf Biggi. Sie war knapp zwei Jahre jünger als er, sehr hübsch, mit dunklen Augen und fast schwarzen Haaren. Allerdings: Mit Jungs war Biggi wäblerisch, Draufgänger lagen ihr nicht. Deshalb hatte ihr auch Udos Art von Anfang an gefallen. Er war sehr lieb und zärtlich und wollte nicht gleich mit ihr schlafen. Doch seltsam: Ausgerechnet bei Udo hätte sich Biggi etwas mehr „Frontalangriff“ gewünscht – aber es schien sich davor zu drücken. Belastete ihn irgend etwas?

Noch am selben Tag machte Udo seiner Biggi ein großes Geständnis: „Der Typ da, du weißt schon, der mit dem Porsche. Ich weiß selbst nicht, wie es passieren konnte. Ich habe mit ihm geschlafen. Seitdem verfolgt er mich auf Schritt und Tritt. Er kapiert nicht, daß ich nichts mehr von ihm wissen will. Verstehst du, was ich da sage?“

Biggi sah Udo mit großen Augen an. Das also war sein Geheimnis. Das also war es, was ihn belastete und auch unsicher machte. Dabei konnte sie sich gar nicht genau vorstellen, was das hieß, wenn ein Junge mit einem Jungen schlief. Doch sie scheute sich, in diesem Augenblick danach zu fragen und tat das einzige Richtige: Sie redete gar nicht, schmiegte sich an Udo und streichelte ihm das Gesicht. Udo tat das unheimlich gut.

Udos Begegnung mit Fred, so heißtt der 24jährige Porschefahrer, lag noch gar nicht lange zurück. In ihrer Art war sie typisch dafür, wie gleichgeschlechtlich gesinnte Männer (Homosexuelle) an neue, oft jüngere Partner heran-

### Der große Sexual-Report von Dr. Helman

kommen und diese für ihre Interessen gewinnen. Im deutschen Strafrecht ist die Homosexualität zwar erlaubt, doch macht das Gesetz eine Einschränkung: Sie ist erlaubt ab 18 Jahren, und der Gesetzgeber wußte sehr wohl, warum er diesen Riegel vorschob. Denn junge Leute in der Pubertät, die durch ihr sexuelles Bewußtwerden häufig noch keine innere Festigkeit haben, sind leicht zu beeinflussen und in ihrer Sexualität womöglich „umzumodeln“. Das hatte auch jener Fred bei Udo mit relativ billigen Tricks versucht, denn Udo mit seiner schmalen Figur war genau sein Fall.

Ausgerechnet Fred prahlte mit schönen Mädchen

Fred tat alles, um dem Jüngeren, den er in einer Disco aufgegabt hatte, zu imponieren: Er gab sich großzügig und verständnisvoll, ließ ihn auf einer abgelegenen Straße sogar ans Steuer seines Porsche, protzte mit Geld, abenteuerlichen Reisen und tollen Mädchen. Und dann nahm er Udo mit in seine Wohnung. Ein Luxusappartement mit allem Pipapo. Udo hob es fast aus den Socken. Fred – ganze sieben Jährchen älter als er – und dieses Leben mit allem, was man sich erträumt! Sportwagen, Stereoanlage, unzählige Platten, teure Möbel, dazu eine Hausbar, die sich gewaschen hat.

Udo blieb der Mund offen,

aber Fred lachte bloß. „Nimm's nicht so tragisch, mußt bloß ein bißchen clever sein, dann schaffst du das auch. Und du hast das Zeug dazu.“ Dann mixte er für sie beide phantastische Cocktails. Nach gut zwei Stunden war Udo so locker (man kann auch sagen: unkontrolliert), daß er einiges mit sich geschehen ließ. Er wehrte sich nicht gegen Freds Zärtlichkeiten, obgleich sie ihm innerlich zuwider waren. Und schließlich lag er mit Fred in dessen Zwei-Meter-Bett und empfand sogar etwas dabei, als Fred mit seinem Körper spielte. Nur am nächsten Morgen – da ekelte ihn. Vor Fred, aber noch mehr vor sich selber. Seitdem ging er Fred aus dem Weg. Denn Udo wehrte sich unbewußt, aber energisch dagegen, ein „Schwuler“ zu werden, wie man Homosexuelle in der Umgangssprache nennt.

Gleichgeschlechtliche Erfahrungen sind nicht abnormal

Sicher werden sich jetzt viele Jungs unter euch fragen, ob sie nicht auch eine diesbezügliche Neigung in sich haben. Vielleicht denkt ihr an die Zeiten, wo ihr mit dreizehn, vierzehn, euch gegenseitig an den Penis gelangt habt, die Größe miteinander verglichen und in der Art eines Wettbewerbs geprüft habt, wer als erster zum Samenerguß kommt.

Doch diese Erfahrungen in der Entwicklung sind ziemlich normal. Es tut jedem Jungen, der neue sexuelle Entdeckungen bei sich macht, gut, wenn er weiß, daß es anderen genauso geht. Die Gewissensbisse sind dann geringer. Und nach einiger Zeit braucht man die Kameraden nicht mehr, weil das Bedürfnis nach heterosexueller Partnerschaft entsteht, nach Erforschung des anderen Geschlechts. Mädchen werden anziehend und faszinierend, und den Mädchen geht es mit den Jungen genauso. Das ist der ganz natürliche Ablauf.

„Glaub mir, Biggi, ich bin nicht so einer, dem es Spaß macht, mit anderen Jungen ins Bett zu gehen. Darum schäme ich mich ja so, daß es trotzdem passiert ist. Ich wollte es nicht. Und ich hab es dir auch bloß gesagt, weil ich es endlich loswerden mußte“,

# Wenn Jungen Jungen lieben

sagt Udo leise, während beide beim Italiener auf eine Pizza warten. Gut eine Stunde ist nach Udos „Geständnis“ vergangen, und Biggi hat bisher kein Wort mehr über das Thema verloren. Es ist ihr unangenehm. Doch dann nimmt sie sich ein Herz und fragt Udo: „Weißt du eigentlich, warum ein Junge so wird? Im Grunde kann er einem leid tun, er ist doch ein Außenseiter. Wie wird man denn homosexuell?“

Endlich ist zwischen Udo und Biggi der Bann gebrochen, denn Udo spürt ihr Verständnis. Er schüttelt den Kopf und sagt leise: „Ich weiß es nicht.“

Viele Homosexuelle haben eine starke Mutterbindung

Udo ist nicht der einzige, dem es so geht. Denn noch immer rätseln sogar Mediziner und Sexualwissenschaftler darüber, ob Homosexualität angeboren oder durch bestimmte Gegebenheiten in der Entwicklung anerzogen ist. Für die Veranlagung von Geburt an gibt es keine überzeugenden wissenschaftlichen Untersuchungen. Für die Entwicklungs-Störung gibt es dagegen Hinweise: So haben Homosexuelle häufig eine besonders starke Mutterbindung und oft ein gespanntes Verhältnis zum Vater, manchmal werden sie auch als „Muttersöhnchen“ verhöhnt. Was den Einfluß von gleichaltrigen Kameraden, z. B. im Internat oder Heim betrifft, so muß dieser nicht unbedingt zur Gleichgeschlechtlichkeit führen. Oft dreht es sich hier um Betätigungen unter Jungen, denen eine andere Gelegenheit

Oft ist die Erziehung schuld, wenn ein Junge „anders“ ist

fehlt. Diese vorübergehende Phase kann auch damit zusammenhängen, daß, wie man heute annimmt, in jedem Menschen eine gewisse „Bisexualität“ vorhanden ist, also die Fähigkeit, sowohl das andere als auch das eigene Geschlecht zu lieben. Es ist deshalb unglücklichen Umständen in der Erziehung zuzuschreiben, wenn ein Junge nur zum eigenen Geschlecht tendiert.

„Bestimmt, Udo, ich bin dir nicht böse, du hast ja selbst nicht gewußt, auf was du dich mit dem Kerl da eingelassen hast“, sagte Biggi nachdenk-

lich, während der Kellner die leergeressenen Pizza-Teller abräumte. „Aber was sollen wir bloß machen, wenn er dich auch weiter nicht in Ruhe läßt?“

Durch das Verständnis, das Biggi für sein großes Problem zeigte, hatte Udo wieder rich-

„Dieser Fred ist doch nur ein armseliger Kerl...“

tig Selbstvertrauen gefunden, und prompt gab er sich sogar ein bißchen großspurig: „Wenn er wirklich nicht lokker läßt, drohe ich ihm entweder Prügel an oder daß ich zur Polizei gehe. Das wird wirken.“

Biggi erschrak. „Nein, Udo, so geht's nicht. Das eine ist brutal, das andere ist feig. Beides paßt doch überhaupt nicht zu dir. Allmählich kommt mir dieser Fred ja wie ein ganz armseliger Typ vor, der sich mit allen Mitteln Liebe erkaufen muß. Entweder redest du ein ganz offenes Wörtchen mit ihm, oder du läßt ihn einfach links liegen, wie jetzt. Einmal muß er draufkommen, daß du nichts mehr von ihm willst.“

Damit hatte Biggi den Nagel auf den Kopf getroffen. Aber man darf auch nicht übersehen, wie günstig die Situation für Udo war: Denn er hatte in Biggi einen Halt, und für ihn war es nicht so schwer, den Verlockungen seines

Viele merken die Gefahr erst, wenn es schon zu spät ist

„Verführers“ zu widerstehen. Doch bei anderen Jungs, die weniger stabil dastehen, kann eine Begegnung wie die zwischen Udo und Fred entscheidend für einen Lebensweg sein, den sie im Grunde gar nicht einschlagen wollen. Und deshalb müssen Jungs genau wissen, was in dieser Richtung auf sie zukommen kann, um sich entsprechend zu verhalten und notfalls zu wehren.

Verlachen darf man ihn deshalb nicht. Er kann nichts dafür. Aber wehren darf man sich allemal: Wie Udo gegenüber Fred, der als Älterer verantwortungslos handelte.

Im nächsten Heft:  
Sind Mädchen normal, wenn sie für Mädchen schwärmen?

TIE



## IFOS + TIPS + INFO

Schon die ganze Welt gesehen: Reiseleiterin Maggy Pfingsten, 32

Die Idee kam mir in Amerika, beim Reisen natürlich. Wir waren damals, gleich nach dem Studium, mit zwei Freunden drüber und fuhren mit Autos kreuz und quer durch das riesige Land. Damals erlebte ich am eigenen Leibe, daß das mit den unbegrenzten Möglichkeiten nicht nur ein leerer Werbeslogan ist. Es gibt überall in den USA sogenannte „Tripple A“-Agenturen, Büros, in denen man Autos bekommen kann, die man von einer Stadt (seiner Wahl) in eine andere, die man sich natürlich auch selbst aussuchen kann, überführt. Das Benzin muß man selbst bezahlen, aber dafür ist das Auto umsonst, und wenn man Glück hat, sind ganz tolle Schlüsse dabei. Na ja, so lernte ich die Staaten kennen und

leckte Blut: „Man müßte immer reisen können“, träumte ich.

Als ich wieder zurück in Deutschland war und, von Tag zu Tag gelangweilt, als Fremdsprachensekretärin in einem Büro hockte, wurde ich plötzlich durch eine Zeitungsanzeige wieder an meinen amerikanischen Traum erinnert: „NUR-Neckermann und Reisen“ suchten eine Reiseleiterin!

• Voraussetzungen: Mindestens mittlere Reife – die hatte ich.

• Zwei Sprachen – die konnte ich; sogar noch mehr. „Das ist deine Chance“, dachte ich, schrieb hin und wurde genommen. Vor Freude hätte ich die ganze Welt umarmen können, aber das kam später und sogar so wie ich es mir erträumt hatte.

• Allerdings, gab es erst noch einen Dämpfer. Ich mußte – wie alle Neuen – zunächst wieder dorthin, wo ich hergekommen war: ins Büro!

• Wir sollten den ganzen technischen Kram lernen und begreifen, der nun einmal zum Reisegeschäft gehört.

• Und danach mußten wir auch in den Verkauf, so richtig hinter den „Counter“, wie man in der Branche zu sagen pflegt. „Damit Sie, meine Damen, sehen, wie man zufriedene Gäste bekommt, das erleichtert Ihnen dann draußen die Arbeit“, hatte der Ver-

kaufsleiter gepredigt. Ehrlich gesagt, heute begreife ich ihn besser als damals. Und spannend war das schon irgendwie, zu hören, mit welchen Vorstellungen die Leute in ein Reisebüro gehen und eine Reise buchen.

• Dann Spezialschulung auf Gran Canaria. Wir sollten amerikanische Touristen in Europa begleiten. Natürlich hatte ich für diesen Job durch meinen Amerika-Aufenthalt die besten Voraussetzungen.

Und weil ich zudem noch Französisch, als zweite Fremdsprache nach Englisch, spreche, wurde ich für Frankreich eingeteilt. So war mein erster Einsatz als Reiseleiterin nicht nur aufregend, sondern auch schön. Paris, Nizza, Monaco – schon bei den Namen dieser Städte bekam ich damals leuchtende Augen und Herzklänge.

Tja, und eigentlich ging's dann immer weiter so, ich meine mit den schönen Erlebnissen. Ehrlich, ich finde auch heute noch, acht Jahre danach, den Job als Reiseleiterin schön. Ja, für mich ist er ein Traumberuf.

Ich sehe die ganze Welt, lerne Menschen kennen, ich möchte das alles heute nicht mehr missen. Nur die Liebe kommt ein bißchen zu kurz, weil man ja immer gleich wieder weg muß – „zum Städtele hinaus ...“

**Serie:  
TRAUMJOB**

# Reiseleiterin: Rund um die Uhr rund um die Welt



# Praxis Team



## Mofa, Mokick, Moped? – das ist die Frage

In diesem Paragrafendschungel findet sich ja nun langsam wirklich niemand mehr zurecht. Wann braucht man denn nun einen Führerschein für ein Mofa, Mokick oder Moped, und wann nicht? Und wie alt muß man sein? Rocky hat's nachgeprüft:

Mofa – Höchstgeschwindigkeit 25 km/st. 50 ccm. Erlaubt ab 15. Jährlich neues Versicherungskennzeichen nötig. Mokick, Moped – Höchstgeschwindigkeit 40 km/st. Ebenfalls steuer- und versicherungsfrei. Erlaubt aber erst ab 16.

Krafträder (wie die Öfen polizeilich heißen) – die kleinen dürfen von 16jährigen mit Führerschein IV gefahren werden. Die großen (mehr als 50 ccm) kosten Steuer, Versicherung. Und der mindestens 18jährige Fahrer muß den Führerschein I haben. Noch nicht Gesetz, aber wärmstens zu empfehlen (auch für Mofafahrer): der Sturzhelm. Es muß ja nicht alles vorgeschrieben sein ...

## MEDIZIN

### Diese Impfung kann viel Leid ersparen

Das geht alle Mädchen an: Auch wenn ihr jetzt noch nicht an eine Schwangerschaft denkt, irgendwann werdet ihr wahrscheinlich einmal ein Kind haben wollen. Daß es gesund auf die Welt kommt, dafür muß ihr schon jetzt etwas tun: euch gegen Röteln impfen lassen. Röteln sind zwar, egal in welchem Alter man sie bekommt, eine harmlose Gesundheitsstörung. Nicht aber während der Schwangerschaft. Wenn sich eine Frau in den ersten

Monaten ihrer Schwangerschaft eine Rötelninfektion zuzieht, gehen die Viren auch auf den Embryo über. Die traurigen Folgen (falls es nicht überhaupt zu einer Fehlgeburt kommt): schwere körperliche und geistige Schäden bei etwa fünfzig Prozent der Kinder, die als Embryos im Mutterleib mit dem Rötelnvirus in Kontakt kamen. Dieser Gefahr beugt eine Rötelschutzimpfung mit absoluter Sicherheit vor. Wer einmal gegen Röteln geimpft ist, bekommt sie nie (genau wie alle, die schon Röteln hatten, vor ihnen sicher sind). Bestes Impfalter: 11 bis 15. Aber auch danach ist die Impfung möglich – und nötig!



## Offen gefragt SEX UND SEELE Ehrlich geantwortet

### Vergewaltigt

Samstagabend bin ich (14) mit meinem Freund nach Hause gefahren. Plötzlich bog er in einen Feldweg ein und fuhr in eine Waldlichtung. Da ich ihm blindlings vertraute, fuhr ich ohne Argwohn mit. Plötzlich zerrte er mich aus dem Auto, fiel über mich her und vergewaltigte mich brutal. Was soll ich jetzt tun? Zur Polizei gehen? Mit meinen Eltern sprechen?

Gaby K., Schorndorf Sprich erst mal mit deinen Eltern. Sie sollen – wenn es sich wirklich um eine Vergewaltigung handelt – zur Polizei gehen und den jungen Mann anzeigen. Aber bleib bei der Wahrheit!

### Sie will mich nicht

Ich hab mich auf den allersten Blick in ein fast 15jähriges Mädchen verliebt. Nach einer Woche fragte ich (18) sie, ob sie mit mir gehen möchte. Sie sagte, sie hätte schon einen Freund, mit dem sie bereits ein Jahr lang ginge. Ok, ich fand mich damit ab. Nach einer Zeit steckte mir jemand, dieses Mädchen hätte mich doch gern. Ich probierte es nochmals bei ihr und nannte dabei ihren Freund – den ich überhaupt nicht kenne – einen Halbstarken. Nun ist sie sauer. Zu meiner Geburtstagsparty kam sie nicht, auch sonst ist sie sehr abweisend zu mir. Ich weiß nun wirklich nicht mehr weiter.

Jürgen N., Dortmund Man sagt ja, daß im Krieg und in der Liebe alle Mittel erlaubt seien. Das heißt aber auch, daß ein Schuß mal hinten raus und ins eigene Auge gehen kann. So wie es dir jetzt ging. Daß du den Freund des Mädchens Halbstarken genannt hast, war wohl etwas zu stark. Warte nun ab, bis ihr Ärger verraut ist, danach sag ihr, daß dir

diese Bemerkung leid tut. Und dann mach auf Kumpel, vielleicht erreicht du damit mehr.

Michael H., Wuppertal Eltern haben oftmals nicht etwas dagegen, daß ihre Tochter einen Freund hat. Sie haben was dagegen, daß sie mit einem Jungen geht, den sie nicht kennen, von dem sie nicht wissen, ob sie ihm ihre Tochter auch „anvertrauen“ können. Geh drum zu den Eltern deiner Freundin, stell dich vor, sprich mit ihnen darüber, wie lange deine Freundin mit dir ausgehen darf. Ich glaube nicht, daß man dir die Tür vor der Nase zuschlägt.

### Familie ist kaputt

Meine Familie ist, wie man so schön sagt, kaputt. Meine Eltern haben sehr früh geheiratet, Mutter war 17, Vater 19. Als ich geboren wurde, war Mutter 18. Jetzt bin ich 14 Jahre alt. Vor vier Jahren wurde Vater arbeitslos, er begann zu trinken und meine Mutter zu schlagen. Ich flüchtete immer öfter zu meiner Oma, mit der ich mich gut verstehen. Ich habe nun meinen Vater mit einer anderen Frau gesehen, das hat mir einen Schock versetzt. Mutter sagt, sie will sich nicht scheiden lassen, weil sie ihn immer noch liebt. Aber ich halte das alles einfach nicht mehr aus.

Kirsten P., Stuttgart Es wäre gut, wenn du ganz zu deiner Oma ziehen könntest, wenigstens so lange, bis deine Eltern sich entschieden haben, ob sie im Krach auseinandergehen oder im Frieden zusammenbleiben wollen. Solange sie im Streit zusammenbleiben, machen sie dich kaputt. Deine Oma weiß ja sicher Bescheid, was sich bei dir zu Hause abspielt, also soll sie sich darum kümmern, daß nicht du das echte Opfer dieser Auseinandersetzungen wirst.

### Die Eltern sind dagegen

Ich bin 18, meine Freundin 16. Und da wollt' ich mal fragen: Die Eltern von meiner Freundin erlauben es nicht, daß sie





Ein Stahlschuh schützt den linken Fuß des Fahrers, ein dickes Gummipolster sein Knie

# HEISSE RENNEN FÜR EISKALTE JUNGS EIS-SPEEDWAY

28 Millimeter lang sind die Dornen, mit denen sich die Räder der Speedway-Maschinen ins Eis kralien. Bis zu 150 Spikes sind es hinten, 90 bis 100 vorn

Rad an Rad jagen die Fahrer über die Eisfläche



Jetzt ist Eis-Speedway-Zeit! Kühne verwegene Burschen jagen bunt verpackt auf zwei Rädern über spiegelglatte Pisten. Wie ist das eigentlich möglich, mit einem Motorrad auf einer Eisfläche Geschwindigkeiten von fast 130 km/h zu erreichen?

Das Geheimnis heißt: Spikes. Jeder macht es auf seine Art. Der eine schwört auf 90 Spikes im Vorderrad und 120 dieser 28 Millimeter langen Nägel im Hinterrad. Andere fahren vorn gar 100 und hinten 150 dieser Eiskrallen.

In diesen Wochen trifft sich wieder die Elite der Motorrad-Eis-Speedwayfahrer zu den Läufen der Weltmeisterschaft 1978. Doch was heißt schon Weltmeisterschaft? Die Welt dieser Burschen ist klein. Kleiner als Europa. Noch immer haben jene Nationen eine Vormachtstellung, bei denen es Eis „natur“ gibt. So ist es kein Wunder, wenn in der Geschichte des Eis-Speedway bisher die Russen dominierten. Immerhin gibt es in der UdSSR mehr als 3000 aktive Eis-Speedwayfahrer, die jedes Jahr in den einzelnen Sowjetrepubliken 15 Meisterschaften abhalten. Die russische Elite hat schon fast ein Abonnement auf die Weltmeisterschaft, die nun seit elf Jahren ausgetragen wird.

Wie bei allen Bahnrennmaschinen, so ist auch bei den Eis-Speedwaymotorrädern Methanol als Kraftstoff vorgeschrieben. Dieses Alkoholgemisch hat eine hervorragende Klopffestigkeit, so daß eine Verdichtung des Motors von bis zu 14:1 möglich wird. Außerdem sorgt Methanol durch seine hohe Verdampfungswärme für eine gute Innenkühlung. So sind auch die kur-

zen Kühlrippen am Zylinder zu erklären, die mit für das geringe Gesamtgewicht der Maschine sorgen. Es liegt zwischen 86 und 90 Kilogramm fahrfertig.

Und so geht es beim Rennen zu: Es starten immer vier Fahrer. Ihre Startposition wurde vor dem Rennen festgelegt, und sie erhielten die entsprechenden Helmüberzüge: Rot steht auf der Innenbahn, daneben Weiß, dann der Blaubehelmte und auf der Außenbahn der mit dem gelben Helmüberzug.

Der Rennleiter steht zwischen den Startern. Eine Startramme blockiert die Fahrtrichtung. Dann springen die Gummibänder hoch und eine Ampel signalisiert mit Grün den korrekten Start.

Jeder Lauf geht über vier Runden. Und dann spritzt das Eis, scheint die Schräglage der Motorräder und ihrer kühnen Reiter alle physikalischen Gesetze Lügen zu strafen. Der linke Fuß des Fahrers, durch einen Stahlschuh geschützt, liegt bei der Kurvendurchfahrt in Höhe des Hinterrades. Das Knie rutscht über den Boden. Es ist mit einem Stück von einem alten LKW-Reifen gepolstert.

Jeder Fahrer startet in einem WM-Lauf insgesamt zehnmal. Die besten sieben Fahrer eines Vorlaufes kommen jeweils ins Semi-Finale, die Besten daraus ins Finale, das dieses Jahr am 4.-5. März in Assen (Holland) ausgetragen wird. Doch auch in Deutschland gibt es zwei WM-Termine: Am 28.-29. Januar ist in Berlin ein Vorlauf und am 18.-19. Februar das Semi-Finale im bayrischen Inzell.

Sicher wird es dann wieder Fernsehübertragungen geben, mit vielen spektakulären Stürzen, die aber meistens harmlos verlaufen. Die wichtigste Sicherheitsvorkehrung, neben einer guten Abdeckung der messerscharfen Spikes, ist eine einfache Schnur, die jeder Fahrer um die „Gashand“ trägt. Sie führt zu einem Kurzschlußschalter. Im Falle eines Falles reißt der Fahrer automatisch ein Kunststoffklötzen aus dem Schalter. Der Motor stirbt ab. So wird vermieden, daß ein wild drehendes Hinterrad den Fahrer aufschlägt.

Also kein Sport für ängstliche Gemüter. Die Eis-Speedwaymaschinen haben nicht einmal eine Bremse. Was sollte sie auch? Wer bremst, hat sowieso verloren.

Wilhelm Hahne



Sturz nach Berührung. Und das bei einem Tempo von fast 130 km/h. Aber meist gehen solche Zwischenfälle relativ harmlos aus

# Meine Story

ROCKY-Leser packen aus!

Das ist die Seite, auf der ROCKY-Leser ihre Geschichte erzählen können.  
Schreibt sie auf und schickt sie uns, wir werden sie veröffentlichen

**A**ls ich von der Schule flog, war mir das nur recht. Helga, sagte ich mir, sieben Klassen hast du geschafft, und nun hat die Schule dich geschafft. In jeder Beziehung. Ich hatte die Nase voll, mich jeden Tag zu nachtschlafener Zeit aus dem Bett zu schleudern, am Bus Schlange zu stehen, mich von Leuten drängeln zu lassen, die es schon als Höhepunkt ihres Lebens ansehen, nicht zu spät zur Arbeit zu kommen. Die Lehrer hatten auch nicht gerade die beste Meinung von mir, obwohl ich mir einbilde, daß ich meinen Kram immer ganz gut erledigt habe. Manchen Leuten kann man es eben überhaupt nicht recht machen, ganz egal, wie man es anfängt.

Kann sein, daß ich im Winter anders gehandelt hätte. Im Winter ist man froh, in einem geheizten Zimmer zu sitzen. Im Sommer ist das anders, im Sommer möchte ich am liebsten immer ganz woanders sein als da, wo ich

gerade bin. Fernweh nennt man das, glaube ich. Vielleicht hängt das bei mir auch damit zusammen, daß ich keine richtige Familie mehr habe, mein Vater hat sich scheiden lassen und ist nach „Unbekannt“ verzogen, meine Mutter ist kurz darauf gestorben, und seither lebte ich bei meiner Großmutter. Dort ging's mir gut, ich bekam alles, was ich wollte, aber ich hatte nicht einmal ein schlechtes Gewissen, als ich ihr eines Tages sagte: „Oma, mit der Schule ist Schluss, ich hält's jetzt nicht mehr aus hier, alles zu eng und kleinkariert, ich will jetzt raus und mir die Welt anschauen.“

Ich glaube, die Oma hat das nicht ganz ernst genommen. Sie dachte, ich mach nur ein paar Wochen länger Ferien. Dann kommt die Kleine zurück und alles ist wieder in Ordnung, dachte sie wohl. Sie ist sogar zur Bank gegangen, hat 200 Mark von ihrem Sparbuch abgehoben und mir gegeben. „Als Wegzehrung“, hat sie gesagt. Sie hat noch mehr

so altmodische Worte auf Lager, immerhin ist sie fast 70.

Vielleicht ist bei mir auch bloß eine Schraube locker. Wie ich darauf komme? Auf dem Schulweg oder wenn ich in der Stadt rumlaufe, sind mir immer wieder Landstreicher begegnet. Allein oder zu zweit, meist ältere Männer, schäbig gekleidet und unrasiert, und manche hatten sicher zum letzten Mal vor der Konfirmation gebadet – wenn sie überhaupt wußten, was ein Konfirmand oder ein Bad ist. Die kamen von irgendwoher und gingen nach wo weiß wohin, schleppten grad soviel mit sich rum, wie sie tragen konnten, ohne ins Schwitzen zu geraten. Für mich waren das freie Menschen, die tun und lassen konnten, was sie wollten. Abenteuer zum Kleinstpreis, aus der U-Abteilung. Wenn ich mal zu einer Schulfreundin darüber sprach, tippte die sich bloß an die Stirn.

Es fing nicht gerade gut an, das gebe ich zu. Ich hatte das Dorf – ich wohnte mit der Oma in einem kleinen Bauernhof in der Nähe der dänischen Grenze – kaum ein paar Kilometer hinter mir gelassen, als ein klotziger Wagen neben mir hielt. „Schlechtes Wetter zum Laufen“, sagte der schnieke gekleidete Mann hinter dem Steuer. Kein Tropfen fiel vom Himmel, aber weshalb sollte ich mich nicht ein Stück fahren lassen? Kaum hatte der Kerl in den vierten Gang geschaltet, da steckte er auch schon seine rechte Hand zwischen meine Beine. „Jeans“, knurrte er, „daß ihr Mädchen immer nur Jeans anhaft.“

Ich sagte ihm, er solle seine Pfote da wegnehmen, aber er fing an zu kneten, und dann bog er bei Tempo 80 auch noch den Kopf zu mir rüber und ich roch seinen Schnapsatem. Ich gab ihm einen Stoß, schlug auf seine Hand. „Sie sind ja besoffen, Sie Schwein“, brüllte ich, er trat auf die Bremse, der Wagen schleuderte und knallte in einer Kurve gegen die Leitplanke. Ich war angegurtet, er nicht.

Zwei Kilometer mußte ich bis zum nächsten Haus rennen. Als er auf die Trage geschnallt und in den Rotkreuzwagen geschoben wurde, meinte der Arzt: „Brustbein gebrochen und ein paar

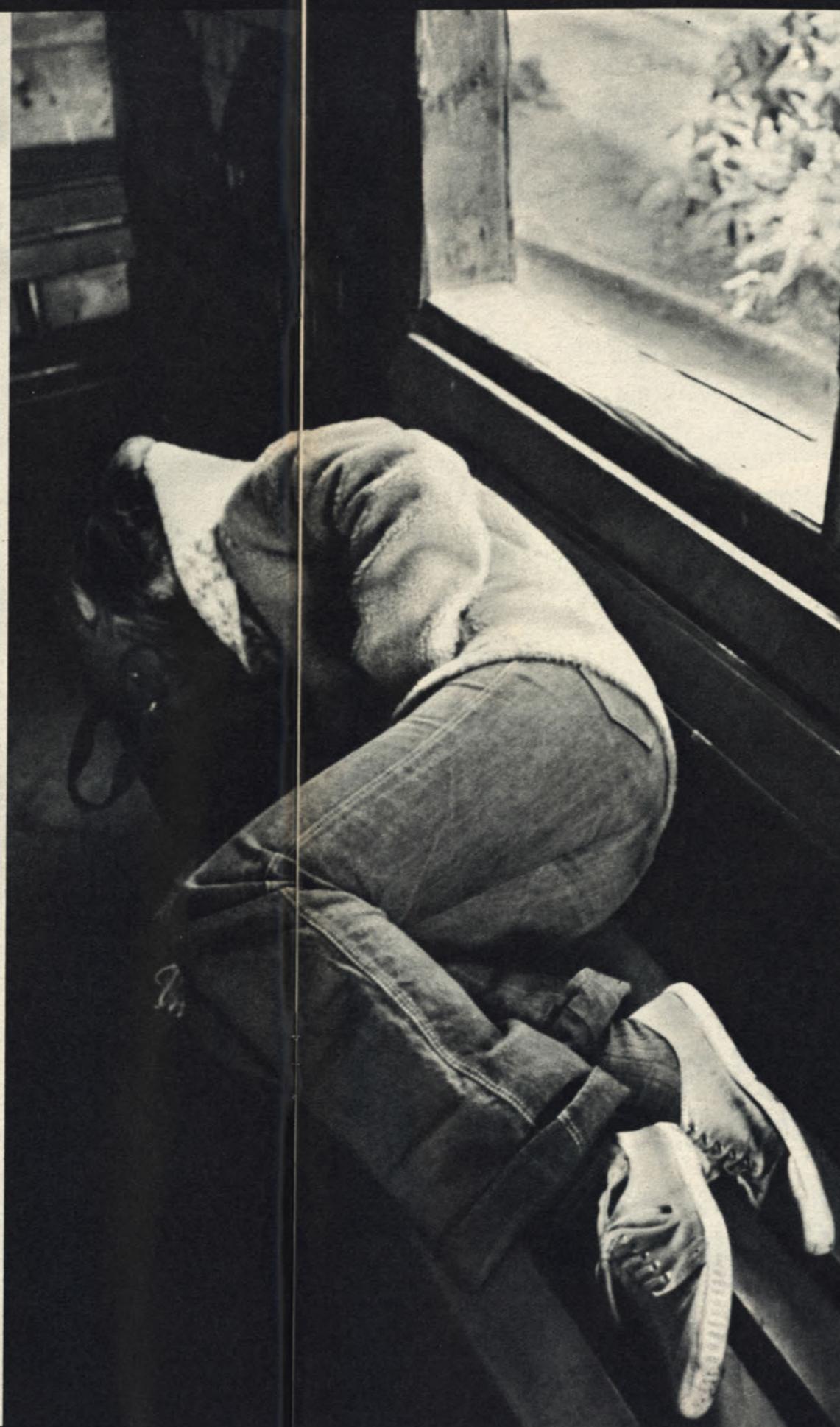


FOTO: PETER LANGENBACH

Quetschungen. Aber er wird durchkommen.“ Die Polizei wollte alles ganz genau wissen, aber ich sagte nur, der Mann hätte es ziemlich eilig gehabt. „Gefahren wie eine Rennsau“, sagte der Beamte, „und stockbesoffen.“ Ich hatte nur eine Schramme am Arm abgekriegt.

Die nächsten Kilometer trampete ich zu Fuß, und jedesmal, wenn ich hinter mir einen Motor hörte, duckte ich mich in den Straßengraben, nur um nicht zum Mitfahren aufgefordert zu werden. Als ich ins nächste Dorf kam, hatte der einzige Laden schon geschlossen, und so mußte ich in die Kneipe, um mir was zum Essen zu kaufen. Hier kannte ich mich aus, ich war ja fast noch in der Heimat, mit den meist älteren Leuten am Stammtisch konnte ich umgehen, und so wurde das sogar ein netter, gemütlicher Abend. Als mich nach Mitternacht der einzige Fremde am Tisch, der nur ein paar Jahre älter war als ich, mit auf sein Zimmer nehmen wollte, lehnte ich dankend ab, obwohl er mir ganz gut gefiel. Aber von Fremden und ihren Einfällen hatte ich für die nächsten Tage die Nase gestrichen voll. Also übernachtete ich in einer Scheuer am Rande des Dorfes.

Am Morgen trank ich bei dem Bauern, in dessen Heu ich prima gepennt hatte, ein Glas Milch, als der Typ von gestern auf einem schweren Motorrad vorbeifuhr. Er hielt an, machte eine einladende Handbewegung, die er sicher von einem Filmhelden abguckt hatte, und ehe ich einen besseren Gedanken fassen konnte, saß ich hinter ihm und ab ging die Fahrt. Er fuhr Richtung Süden, und dorthin wollte ich auch.

Ich will's kurz machen – am dritten Tag war ich soweit, daß ich ihm böse gewesen, wenn er es nicht wieder versucht hätte. Es war eine Nacht, von der ich noch heute träume, ganz gleich, was danach passierte. Und das war eine viel größere Sauerei als die Sache mit dem Kerl im Luxus-schlitten.

Bei der Mittagsrast schlug Karli, so hieß mein neuer Freund, vor, gemeinsam nach Südfrankreich zu fahren. „Ich hab noch Geld übrig“, sagte er, „du kannst es mir ja mal zurückgeben, wenn du willst. Vorläufig lade ich dich

ein.“ Das hätte mich eigentlich mißtrauisch machen sollen, aber ich war schon viel zu verliebt in ihn, um hinter seiner Großzügigkeit etwas Böses zu vermuten.

Am Abend dieses Tages trafen wir in Breisach ein und fuhren gleich durch bis zur Grenze. Karli kam mir ein bißchen nervös vor, aber ich dachte nur, daß ich ihn vielleicht doch hätte längerschlafen lassen sollen, besonders, weil er seine Maschine immer mit äußerster Konzentration fuhr. In der halben Stunde, die wir am Zoll warten mußten, rauchte er vier Zigaretten.

Schließlich war der letzte Waggon vor uns abgefertigt, in ein paar Minuten würden wir in Frankreich sein, das für mich schon immer ein gelobtes Land war, obwohl ich es nur aus Büchern kannte. Da winkte uns ein Zöllner aus der Schlange raus. Gepäckkontrolle. Zwei Beamte filzten uns nach Strich und Faden, zuerst Karlis Sachen, dann meine. In einem Körbchen des einzigen BHs, den ich besaß, fanden sie etwas, das ich dort nicht hingepackt hatte. Zehn Tütchen mit einem weißen Pulver drin. Heroin, wie sich später herausstellte.

Karli, dieses Oberschwein, hatte mich reingelegt, als er merkte, daß es brenzlig wurde. Mir das Zeug irgendwann ringsmuggelt, und ich saß nun da und heulte und beteuerte meine Unschuld und schwor, das Zeug gehörte meinem Freund und ich hätte keine Ahnung und noch nie was mit Rauschgift zu tun gehabt.

Natürlich glaubte mir keiner. Karli gab zu Protokoll, ich hätte ihn gebeten, mich mit rüberzunehmen über die Grenze, und ihm für die paar hundert Meter sogar Geld angeboten. Sie filzten ihn zwar noch ein zweites Mal gründlich, aber dann durfte er weiterfahren.

Ich kam acht Tage in Auslieferungshaft und wurde dann abgeschoben. Kaum zwei Wochen hatte mein Traum von Freiheit gedauert. Jetzt hoffe ich nur noch, daß der Richter meine Geschichte glaubt.

**Im nächsten Heft:  
In der Liebe enttäuscht zu werden, kann zuweilen seltsame Folgen haben**

## So wurde ich zur Heroin-Schmugglerin

Ein freies Leben zu führen war Helgas größter Wunsch. Als sie von der Schule flog, stand der Verwirklichung dieses Traums nichts mehr im Wege – dachte sie. Mit etwas mehr Glück (und Verstand) hätte sie es vielleicht geschafft



# Mit einer Handvoll Dollar auf der Suche nach dem Abenteuer

# GLOBETROTTER

\*\*\*\*\*

## Was es kostet

Drei Monate Indien auf dem Landweg: 1200 Mark alles inklusive. Drei Monate Südamerika (Anden): Flug bis Lima: 1300 Mark, Aufenthalt pro Tag 8-10 Mark. Drei Monate Nordafrika. Trampen bis Spanien, Fähre Algeciras-Ceuta: 6 Mark, pro Tag 10-15 Mark

\*\*\*\*\*

# POSTER NEU TAPETE

Freunde, ihr habt's geschafft. In diesem Heft findet ihr den letzten Teil der Poster-Tapete „Pferde in der Camargue“. Und schon geht's weiter, wieder mit einem romantischen Motiv: „Schiffe im Sonnenuntergang“. Den ersten Teil bringen wir im nächsten ROCKY. Und wieder ein Poster auf der Rückseite.



**Riesig!**

## Gitarren-Kurs mit Ricky King

Gitarren-Freaks und alle, die es noch werden wollen: Hier eine kurze Zusammenfassung der ersten drei Folgen unseres Gitarren-Kurses



### Haltet die Gitarre richtig im Arm ...

Setzt euch vorn auf eine Stuhlkante, stellt das linke Bein (wie auf dem Foto) auf einen kleinen Schemel und legt die Gitarre auf.

### So wird gestimmt

Die sechs Saiten werden von der höchsten zur tiefsten Saite hin mit den Zahlen von ① bis ⑥ bezeichnet. Die leere, nicht zu greifende Saite geben wir mit 0 an.

e'	h	g	D	A	E
①	②	③	④	⑤	⑥

Das Stimmen der Saiten erfolgt frei nach dem Gehör oder mittels Einklang zweier nebeneinanderliegender Saiten. Wichtig: Es muß bei richtiger Stimmung immer der selbe Ton zu hören sein. Gestimmt wird auf die unten angegebene Weise.

- A nach einer Stimmgabe oder Stimmpeife stimmen
- d nach dem V. Bund auf der A-Saite ⑤
- g nach dem V. Bund auf der d-Saite ④
- h nach dem IV. Bund auf der g-Saite ③
- e' nach dem V. Bund auf der h-Saite ②
- E am V. Bund vergleichen mit der leeren A-Saite ⑤



### Das Spiel mit dem Plektrum

Das Plektrum ist ein Spielpflockchen, das zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand gehalten wird (siehe Abbildung).

### Technische Erklärung

Darstellung des Griffbretts mit den leeren Saiten.

Saiten	1	2	3	4	5	6
① - e'						
② - h						
③ - g						
④ - D						
⑤ - A						
⑥ - E						

I. Bund   II. Bund   III. Bund   hohe e-Saite   tiefe E-Saite

Im nächsten Heft: Griffe, Akkorde, Takt- und Schlagübungen der letzten Folgen

### Die linke Hand

An der linken Hand die Fingernägel unbedingt kurz schneiden. Dadurch wird das Greifen der Akkorde einfacher. Die Finger beim Greifen immer so nahe wie möglich an die Bundstäbe legen. Damit erreicht ihr einen sauberen Klang.

### Grifftechnik der linken Hand



- 0 zeigt die leere Saite
- 1 zeigt den Zeigefinger
- 2 zeigt den Mittelfinger
- 3 zeigt den Ringfinger
- 4 zeigt den kleinen Finger
- steht für den Griffplatz des betreffenden Fingers. Diese Linie zeigt die Saite, die nicht mitklingen sollte (abzudämpfende Saite).

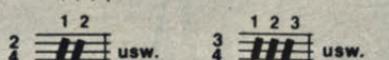
### Anleitung zur rhythmischen Übung

Jedes Musikstück wird durch Taktstriche in untereinander gleiche Abschnitte eingeteilt, die man Takte nennt.

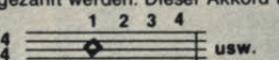
Für die Rhythmusgitarre verwendet man Noten, die keine Tonhöhe bestimmen, sondern lediglich die Werte des Taktes aufteilen.

Zum Beispiel bei einem 4/4 Takt haben wir viermal einen Akkord zu spielen.

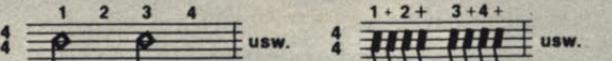
Bei einem 2/4 Takt spielen wir nur zweimal einen Akkord und bei einem 3/4 Takt demzufolge nur dreimal.



Bei Takten mit nur einer Rhythmus-Note im Akkord (s. u.) wird der Akkord nur auf den ersten Schlag des Taktes angeschlagen und klingt dann den ganzen Takt lang. Wichtig ist dabei, daß der erste Schlag als die 1 gezählt wird und 2, 3, 4 nicht geschlagen, sondern nur gezählt werden. Dieser Akkord klingt also einen Takt lang.



Bei Takten mit halben Rhythmus-Noten wird der Akkord nur auf den ersten Schlag des Taktes angeschlagen und klingt dann bis zur 2. Auf den 3. Zähler wird der Akkord wieder angeschlagen und klingt dann bis 4. Wichtig dabei ist also, daß der Akkord nur auf 1 und 3 angeschlagen wird und bei 2 und 4 nur mitklingt.



Beim nächsten Beispiel teilen wir die Viertelschläge in Achtelschläge auf. Es darf für diese Achtelschläge nicht mehr Zeit verwendet werden als für die Viertelschläge. Die Viertelnote wird also in zwei Teile aufgeteilt. Gezählt wird dann 1 + 2 + 3 + 4 +.

Achtelnoten werden mit einem einfachen Fünfchen bezeichnet. Schreibt man mehrere Achtelnoten hintereinander, werden sie mit einem einfachen Querbalken verbunden.

### Zusammenfassung der rhythmischen Werte



Rocky



# ***Rocky***

# **STAN LAUREL UND OLIVER HARDY**





Tach min Jung, dann komm man gleich an Bord", begrüßte mich Kapitän Joachim Schwenn am Fallreep der „Hamburg“. Durch Vermittlung von ROCKY war ich für einen Tag Gast auf dem schmucken Seenotrettungs-Kreuzer.

Der Käpt'n stellte mich zunächst dem 2. Vormann Hans Bannert und dem Maschinisten Klaus Wulf vor. Dann gingen wir auf die Brücke. „Maschinen an! Leinen los!“ kamen die Kommandos. Mit langsamer Fahrt schob sich die „Hamburg“ von ihrem Liegeplatz im Jachthafen des Ostseebades Grömitz hinaus in die offene See. „Wir haben Windstärke 3-4 und mittlere Sicht“, stellte Schwenn fest, ehe er das Kommando „Volle Kraft voraus!“ gab. Die drei Maschinen der „Hamburg“ brüllten auf, und ihre insgesamt 1750 PS trieben den 23 m langen und fünf Meter breiten „Pott“ durch die ruhige See.

Jetzt wurde mir erst mal so richtig klar, was 20 Knoten – das sind fast 40 km/h – bedeuten. An Land, in einem Auto, sicher nicht viel. Aber auf dem Wasser ist das schon ein ziemliches Tempo. „Damit sind wir schneller als die Handelsschiffe“, erklärte Schwenn.

Für eine Weile durfte ich sogar das Ruder übernehmen. Allerdings paßte der Käpt'n dabei höllisch auf, daß ich die „Hamburg“ nicht aus dem Kurs laufen ließ. Ich war erstaunt, wie irre leicht ich das Schiff steuern konnte. Für schnelle Manöver und bei Schlechtwetter wird aber mit einem elektrischen Ruder gesteuert.

Die „Hamburg“ gehört zur Flotte der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“, die entlang der Nord- und Ostseeküste 33 Kreuzer und kleinere Schiffe in 28 Häfen stationiert hat. Fast 300 Rettungsmänner und Helfer an Land versiehen für die Organisation, die ausschließlich aus Spendengeldern finanziert wird, ihren Dienst.

„Allein im Jahr 1976 waren wir auf 113 Einsatzfahrten. 211 Menschen haben wir aus Seenotgerettet“, berichtet Kapitän Schwenn. Außerdem

dem wurden sieben Krankentransporte durchgeführt, in 91 Fällen konnte Schiffen geholfen werden.

„Bei uns muß jeder alles können, sonst taugt er nicht für diesen harten Job. Steuern gehört dazu, Navigieren und natürlich auch Funken“, sagte Schwenn, während er mir das Schiff zeigte. Den größten Raum nehmen die drei Dieselmotoren ein. Dann gibt's eine kleine „Messe“ – das ist der Aufenthaltsraum – und zwei Lazaretträume mit zwei Kojen. Weitere zwei Kojen sind im Bug des Schiffes. Wasserdichte „Schotts“ – Türen – trennen die einzelnen Räume. Aus dem Rumpf führen verschraubbare Lukendeckel ans Oberdeck des unsinkbaren Rettungskreuzers „Hamburg“.

Natürlich ist so ein Rettungskreuzer mit Radar und leistungsfesten UKW-Sprechfunkgeräten ausgerüstet. Kanal 16 ist immer auf Empfang: Über ihn kommen die SOS-Rufe. Für Bereiche über fünf Kilometer gibt's einen Grenzwelldräger mit Empfänger, dessen weltweite Notfrequenz ständig eingeschaltet ist.

Für Bergungen in Flachwasser hat die „Hamburg“ ein Beiboot namens „Michel“, das nur 50 Zentimeter Tiefgang hat. Zusammen mit dem 2. Vormann Bannert wurde ich mit „Michel“ über das aufgeklappte Heck des Kreuzers zu Wasser gelassen. Es schaukelte ganz hübsch, als die „Hamburg“ dann an der Nußschale vorbeirauschte. Natürlich hat auch „Michel“ Sender und Empfänger.

Später, wieder an Bord des Kreuzers, gab's heißen Kaffee, und einer der „Seebären“ spielte ganz zünftig alte Shanties auf dem Schiffsklavier. Und ich erfuhr etwas über den Beruf dieser Männer. Zwei Wochen müssen sie Tag und Nacht an Bord verbringen – jederzeit einsatzbereit. Dann gibt's eine Woche Landurlaub. Acht Monate sind sie also nicht zu Hause. Da bleibt wenig Zeit für die Familie, für Sport oder andere Hobbys. Ich weiß jetzt: Dieser Job ist nur was für ganze Kerle. Und auf jeden Fall nur für Leute, die sehr viel Idealismus mitbringen.

FOTOS: WOLFGANG BERG

Ralf-Martin Kaukewitsch ging diesmal für ROCKY aufs Wasser

Wenn ihr ein „trockenes“ Thema auf der Pfanne habt, schreibt doch an ROCKY, 76 Offenburg, Postfach 1230

AKTION LESER-REPORTER

+S O S+  
+ VOLLE KRAFT VORAUS +



## PSYCHO-TEST



**Bist du leicht aus der Fassung zu bringen?**

Manche Leute haben sich stets so sehr in der Gewalt, daß man ihnen nie ansieht, was sie gerade denken oder was sie bewegt. Freude, Trauer, Überraschungen und Enttäuschungen „verkraften“ sie, ohne jemals die Fassung zu verlieren. Unser Test verrät, ob auch du zu diesen Menschen gehörst. Kreuze die jeweils zutreffende Antwort an. Addiere die Punkte und vergleiche sie mit der Auflösung auf Seite 42.

Fühlst du dich gehemmt, wenn du dich unter fremden Menschen aufhältst?

- a) Ja 4
- b) Nein 1
- c) Das hängt von meiner Gemütsverfassung ab 2

Wirst du bisweilen noch rot?

- a) Überhaupt nicht 0
- b) O ja! 3
- c) Ganz, ganz selten 1

Regst du dich bei spannenden Filmen oder Fernsehkrimis sehr auf?

- a) Ja 3
- b) Nein 1
- c) Manchmal 2

Würdest du sagen, daß du etwas von einem Phlegmatiker an dir hast?

- a) Ja 1
- b) Nein 4
- c) Ein bißchen vielleicht 2

Welche Art von Literatur liest du am liebsten?

- a) Sachbücher 0
- b) Liebesromane 3
- c) Science-fiction 1

Könntest du auf einer Gesellschaft aus dem Stegreif eine kleine Ansprache halten?

- a) Ja 1
- b) Nein 4
- c) Ich bin nicht sicher 2

Würde es dir etwas ausmachen, die Nacht in einem großen Haus allein zu verbringen?

- a) Überhaupt nicht 2
- b) Und ob! 4
- c) Sehr angenehm wäre es mir jedenfalls nicht 3

Würdest du dich als einen Romantiker bezeichnen?

- a) Ja 3
- b) Nein 0
- c) Jeder Mensch hat wohl irgendwo eine verborgene romantische Ader 2

## Ob du's glaubst oder nicht...

Für die Woche vom 29. 12. 1977 bis 4. 1. 1978



21. 3. - 20. 4.: Herzklagen solltest du nicht mit Liebe verwechseln. Trotzdem lassen sich neue Beziehungen weiter ausbauen. Die Aussicht ist gut für einen Flirt.



21. 4. - 20. 5.: Schönes zu zweit erwartet dich Anfang kommender Woche. Am Donnerstag machst du auf jemanden, der dir sehr nahesteht, einen guten Eindruck.



21. 5. - 21. 6.: Der Donnerstag ist schlecht für ein neues Verhältnis. Auf einen Vorschlag solltest du gelassen reagieren. Vielleicht solltest du nicht so mißtrauisch sein.



22. 6. - 22. 7.: Dem Mittwoch kannst du ruhig ins Auge sehen. Schöne Stunden zu zweit stehen dir bevor. Aber auch eine Bekanntschaft, die du nicht übersehen solltest.



23. 7. - 23. 8.: Oberflächliche Freunde solltest du nicht in deine geheimen Pläne einweihen. Damit stößt du gute Freunde vor den Kopf. Schlechte Zeit für Liebelei.



24. 8. - 23. 9.: Schüchtern sein solltest du nicht. Ein „Korb“ hat noch niemand das Herz gebrochen. Zeit für einen neuen Versuch hast du am nächsten Wochenende.



24. 9. - 23. 10.: Deine Chancen sind gewachsen. Mit einem Trick kannst du deinen Partner endgültig für dich gewinnen. Deine Zuverlässigkeit macht sich bezahlt.



24. 10. - 22. 11.: Gratuliere. Die Lösung ist gefunden. Du kannst wieder ruhig schlafen. Aber künftig solltest du solchen Liebesabenteuern besser aus dem Weg gehen.



23. 11. - 21. 12.: Ein alter Freund meldet sich wieder bei dir. Ohne Scheu solltest du ihm sagen, wie es um dich steht. Das ist die Voraussetzung für einen Neubeginn.



22. 12. - 20. 1.: Wenn du deiner Linie treu bleibst, muß es gelingen, deine Herzensangelegenheit wieder ins reine zu bringen. Am Dienstag bietet ein Freund seine Hilfe an.



21. 1. - 19. 2.: So verlockend das Angebot auch sein mag, du solltest trotzdem noch einmal darüber schlafen. Schöne Augen sind keine Garantie für große Glück.



20. 2. - 20. 3.: Du kannst dich freuen. Ab Mittwoch steht die Liebesgöttin auf deiner Linie. Schöne Stunden sind am Freitag und am Montag möglich. Genieße sie mal richtig!



Liebes Rocky,  
wird die Anne eigentlich  
mal Königin von England?  
Hilde Z. aus B.

Liebe Hilde!  
Nicht Anne wird Königin,  
sondern Prinz Charles.  
ROCKY

Stetes  
Nerven  
höhlt den  
Tropf



Im nächsten ROCKY:  
Leser-Reporter  
Ajax von Bimsstein testet  
Motorrad-Gespanne

**ROCKY ist stark  
und das für 'ne Mark**

**Einfalleimer**

Da kommt alles rein, was witzig,  
blöd oder dusselig ist. Aufgepickt  
von ROCKY-Lesern. Was in den Eimer  
kommt, wird mit 10 Mark honoriert

**Was bisher geschah:** Bei ihrem ersten Versuch, in Hollywood ein Star zu werden, ist Nadja gescheitert. Nun will sie es, getrieben von ihrer Mutter und gefördert von ihrem Freund, dem Regisseur Romanow, endgültig wissen. Private Affären drohen sie wiederum fast aus der Bahn zu werfen, aber da ist noch Sam Nickel, der Film-Zar, der einen Narren an Nadja gefressen hat.

**Z**weihundertfünftausend Dollar – das sind ja über sechshunderttausend Mark. Er muß verrückt sein.“ Nadja sagte es in voller Überzeugung. Sicherlich war Sam Nickel ein unheimlich reicher Typ, aber daß er als Filmproduzent einen solchen Haufen Geld in ein 16jähriges Mädchen aus München investieren wollte, das leuchtete ihr nicht ein.

Pawel Romanow, der weltbekannte Regisseur, legte seine Hand auf Nadjas Knie.

„Du weißt“, sagte er, „daß der alte Knopf dich liebt.“

Nadja nickte. Gut, aber freuen konnte sie sich darüber weiß Gott nicht. Daß Herren über achtzig sich in sechzehnjährige Mädchen verknallen konnten, erschien ihr eher als eine Fehlsteuerung der Natur.

„Er will doch nicht etwa das eine?“

Pawel grinste breit: „Mit dir ins Bett? Ich könnte mir vorstellen, daß er will. Aber er kann ja nicht. Mach dir darüber keine Gedanken.“

„Was will er dann?“

„Er möchte mit dir eine Kreuzfahrt machen. Und dir dabei die Idee seines Films unbedingt selbst erzählen.“

# VERFÜHRT

Nadja aus München ist sechzehn. Ein berühmter Hollywoodregisseur will einen Weltstar aus ihr machen.

Doch um welchen Preis? Wundert euch nicht, wenn euch der Stoff bekannt vorkommt. Storys wie diese passieren immer wieder. Eine Ähnlichkeit mit lebenden Personen wäre allerdings rein zufällig...

„Was hat er davon?“  
„Er wird es wissen.“  
„Wann?“  
„Du – sofort.“ Pawel zündete sich eine seiner langen dünnen Zigarillos an. „John wird dich direkt zum Kai bringen, in einer Stunde bist du auf See.“

„Unmöglich. Meine Sachen. Ich hab doch noch nicht mal 'ne Zahnbürste dabei.“

Pawel lachte: „Kein Problem. Es ist alles an Bord. Deine Mutter hat deine Klamotten heute nachmittag gebracht.“

„Sie weiß?“

„Ja. Und sie hat Sam gesagt, wie dankbar sie ihm ist.“

„Warum hat sie mir nichts erzählt?“

Pawel schwieg einen Moment, weil ein schwerer Laster an ihrem Parkstreifen stand, wäre Nadja am liebsten hinter ihm hergelauft. Er war die letzte Bindung an ihr bisheriges Leben – was jetzt kommen würde, war neu, unbekannt und vielleicht gefährlich. Sie spürte es.

John, der Sekretär und Fahrer des Regisseurs, startete den schweren Wagen. Eine Dreiviertelstunde später waren sie in Long Beach, dem Hafen von Los Angeles.

Die Jacht hieß „Hunter“, zu deutsch „Jäger“. Sie war achtunddreißig Meter lang, schneeweiß und schnittig wie ein fliegender Seeadler. Daß sie einem Greis gehörte, vermutete gewiß keiner der zahlreichen Bewunderer, die sich am Kai über das Absperrgitter lehnten. Solche Jachten waren in Fernsehfilmen immer das Spielzeug von superreichen Fabrikantensöhnen und Playboys, die in den feinen Salons ihre neuesten Eroberungen verführten.

Plötzlich umschlang sie Pawel mit beiden Armen.  
„Ich begreife oft diese ganze Hollywood-Geschichte nicht.“

Nadja grübelte. „Wenn du es so siehst. Wahrscheinlich hast du recht.“

Der Augenschein gab den Vermutungen recht. Ein schlankes, blutjunges und hübsches Mädchen, das aus einem Rolls-Royce stieg und leichtfüßig über die Reeling lief. So manche Frau im Hafen dachte neidvoll, wie die Glückliche selig in die Arme eines Endzwanzigers sinken würde ...

Wir hätten uns öfter sehen sollen in den letzten Wochen. Du kommst doch mit?“

Pawel schüttelte den Kopf: „Ich darf Kalifornien ja nicht verlassen.“

Nadja hätte es beinahe vergessen. Pawel war nur gegen Kautions freigelassen und wartete auf seinen Prozeß wegen angeblicher Vergewaltigung einer Dreizehnjährigen.

„Ich bin aber immer für dich da, mein Schatz“, flüsterte Pawel und gab Nadja einen sanften Kuß auf die Lippen. „Ihr habt Funk auf dem Schiff, und Sam wird sich ohnehin jeden Tag mit mir in Verbindung setzen.“

Als er zu seinem Jaguar ging, der quer vor dem Rolls auf dem Parkstreifen stand, wäre Nadja am liebsten hinter ihm hergelauft. Er war die letzte Bindung an ihr bisheriges Leben – was jetzt kommen würde, war neu, unbekannt und vielleicht gefährlich. Sie spürte es.

John, der Sekretär und Fahrer des Regisseurs, startete den schweren Wagen. Eine Dreiviertelstunde später waren sie in Long Beach, dem Hafen von Los Angeles.

Die Jacht hieß „Hunter“, zu deutsch „Jäger“. Sie war achtunddreißig Meter lang, schneeweiß und schnittig wie ein fliegender Seeadler. Daß sie einem Greis gehörte, vermutete gewiß keiner der zahlreichen Bewunderer, die sich am Kai über das Absperrgitter lehnten. Solche Jachten waren in Fernsehfilmen immer das Spielzeug von superreichen Fabrikantensöhnen und Playboys, die in den feinen Salons ihre neuesten Eroberungen verführten.

Auch das noch, dachte Nadja. Aber sie mußte über den alten Herrn lächeln, und nickte: „Ja, ehm, Sam.“ Die Gelegenheit erschien ihr günstig: „Warum hast du den Fotografen beauftragt, Nacktfotos von mir zu machen? Ich fand das sehr hinterhältig. Du hättest es mir sagen können.“

„Nacktaufnahmen?“ Sam Nickel machte ein betroffenes Gesicht. „Wie kommst du darauf?“ Er begriff: „Dieses Schwein. Er hat dich reingelegt, Nadja. Aber er wird es büßen. Noch in dieser Stunde ist er entlassen und er wird in ganz Los Angeles kein Bein mehr auf den Boden kriegen.“

Nadja empfand Genugtuung. Immerhin hatte dieser Knipser nicht nur die Nacktaufnahmen gemacht, sondern sie auch noch zu vergewaltigen versucht. Am meisten ärgerte sie sich freilich, daß sie auf ihn reingefallen war.

Sie verabredete sich mit Mr. Bitte umblättern

dahinter unvorstellbar groß. Die Wände waren mit Palisander verkleidet, eine Seite ausgenommen. Nadja erschrak: dort hing sie ja. Das Foto war lebensgroß. Sie trug darauf das altmodische Kleid, in dem Mr. Nickel sie hatte fotografieren lassen. Rechts und links davon zwei riesige Porträts von ihr.

Mr. Nickel saß in der Mitte der Kajüte an einem Schreibtisch aus Glas, dessen goldene Füße im Schiffsboden verschraubt waren.

Der Kapitän verzog sich rasch.

„Wir werden eine schöne Reise machen“, sagte Mr. Nickel.

Nadja verblüffte die seltsame Einleitung so sehr, daß sie nur zaghaft „Guten Tag, Mr. Nickel“, sagte.

Der 82jährige bat Nadja auf die Chaiselongue an der Seitenwand der Kajüte. Er griff nach ihren Händen und vergrub sie zwischen seinen wässrigen Fingern. „Für mich“, flüsterte er, „geht ein Traum in Erfüllung. Der Traum meiner letzten Jahre.“

Nadja versuchte ihre Hände freizubekommen. „Sagen Sie nicht sowas, Mr. Nickel“, bat sie. „Ich verstehe das alles sowieso nicht.“

„Du wirst es verstehen, Nadja, wenn ich dir die Geschichte meines Lebens erzähle.“ Er griff erneut nach ihren Händen, ver suchte sie anzuschauen, mußte aber immer wieder die Augen abwenden. „Bitte“, krächzte er, „sag nicht immer Mr. Nickel zu mir. Wir sind doch Freunde. Ich möchte Sam für dich sein.“

„Nacktaufnahmen?“ Sam Nickel machte ein betroffenes Gesicht. „Wie kommst du darauf?“ Er begriff: „Dieses Schwein. Er hat dich reingelegt, Nadja. Aber er wird es büßen. Noch in dieser Stunde ist er entlassen und er wird in ganz Los Angeles kein Bein mehr auf den Boden kriegen.“

Nadja empfand Genugtuung. Immerhin hatte dieser Knipser nicht nur die Nacktaufnahmen gemacht, sondern sie auch noch zu vergewaltigen versucht. Am meisten ärgerte sie sich freilich, daß sie auf ihn reingefallen war.

Sie verabredete sich mit Mr. Bitte umblättern



FOTO: PETER KIEFER

Nadja zog sich aus, machte einen schnellen Striptease für den alten Sam Nickel. Dann raffte sie die Kleider zusammen und verschwand rasch in ihrer Kabine

# VERFÜHRT

Nickel zum Abendessen. Er öffnete eine Tür an der Frontseite seiner Kabine. „Hier“, meinte er, „wirst du wohnen.“

Nadja entdeckte ihren Teddybär auf dem Bett, und an einem Haken vor dem Schrank ihren Bademantel. Die Mutter hatte wirklich an alles gedacht. Auf dem Bett lag ein Umschlag. Nadja erkannte die Schrift ihrer Mutter und warf das Kuvert erstmal in eine Schublade.

Die Männer an Bord grüßten freundlich, aber Nadja traute sich nicht, einen anzusprechen. Sie fand den Kapitän im Ruderhaus.

„Wohin fahren wir?“ fragte sie ihn.

„Ich habe die Order Hawaii.“ „Wieviel Leute sind denn an Bord?“

„Außer Mr. Nickel und Ihnen noch acht.“

„Nur Männer?“

„Nein, auch zwei Mädchen. Sie liegen vorn und sonnen sich.“ Der Käptn grinste. „Mr. Nickel ist ein guter Boß. Er denkt an alles.“

Nadja merkte erst später, was er damit meinte. Die Mädchen waren Mexikanerinnen, und sehr willig. Sie schliefen mit jedem an Bord, der ein paar nette Worte zu ihnen sagte.

**D**ie Mahlzeiten nahm sie grundsätzlich mit Mr. Nickel allein ein. Bereits am ersten Abend hatte er begonnen, ihr sein Leben zu erzählen.

Er war in Cloverdale zur Welt gekommen, einem elenden Ort an der mexikanischen Grenze. Sein Vater war Totengräber, und laut Sam gehörte es in die Liste der Weltwunder aufgenommen, mit welch unglaublicher Leistung Mutter Nickel ihre elf Kinder durchbrachte. Jedenfalls erschien es dem vierzehnjährigen Sam angeraten, sich um die Aufnahme in eine Schmugglerbande zu bewerben. Als er von seinen Anteilen eine griffige Summe angespart hatte, war er nach Texas gegangen, wo ihm das Glück hold war. Der Claim, den er für tausend Dollar erworb, spuckte alsbald Öl wie sein Großvater faule Zähne.

Sam witterte frühzeitig das Geschäft, kaufte einen schrottreifen Segler und transportierte damit Petroleum nach China. Dort kaufte man ihm den neuen Leuchtstoff zu so horrenden Preisen ab, daß Sam nach einem Jahr

ein Schiff nach eigenen Vorstellungen bauen konnte. Zwanzig Jahre später, 1933, hatte Sam Nickel eine der größten Mineralölgesellschaften der Welt aufgebaut. Die „United Petro“ schüttete damals einen Reingewinn von 140 Prozent aus – an ihren Alleinaktionär Sam Nickel.

„Ich war der glücklichste Mensch in Texas, nein, auf der ganzen Welt“, sagte Sam. „Nicht nur des geschäftlichen Erfolgs wegen. Den hatte ich nur einem Mädchen zu verdanken, das ich geliebt habe, wie keine andere Frau. Sie hieß Rose.“

„Erzähl mir von ihr“, bat Nadja.

Der alte Mann schüttelte den Kopf. „Später, Nadja. Du wirst alles über sie erfahren. Du mußt es erfahren, denn du wirst Rose sein.“

„Ich, wieso? Das versteh ich nicht.“

Sam Nickel schwieg lange. Dann sagte er leise: „Als ich 1955 die Metropolis Film kaufte, hatte ich nur einen Gedanken. Ich wollte Rose ein Denkmal setzen. Rose und unserer Liebe, die so groß war, daß ich noch heute dem lieben Gott danke, sie erlebt zu haben.“ Die Stimme des alten Mannes war zittrig geworden, seine Augenschimmer feucht.

„Wo ist Rose jetzt?“ fragte Nadja. „Lebt sie noch?“ Er antwortete nicht, sondern stand langsam auf und ging zu einem der runden Fensterchen.

„Um dieses Denkmal zu schaffen, jage ich Pawel Romanow und ein halbes Dutzend anderer verrückter Regisseure und Produzenten seit Jahren für sündhaft teures Geld um die Welt, damit sie mir ein Mädchen suchen, das Rose ähnelt.“

Nadja nahm einen Schluck Wein. „Und du meinst, ich sehe ihr ähnlich?“

„Du bist Rose. Dein Gesicht, deine Bewegungen, dein Lachen. Es ist eine unfaßbare Gleichheit.“

Was glaubst du, warum ich so verwirrt war, als ich dich das erste Mal sah. Warum ich dich bat, dieses alte Kleid anzuziehen, das Rose gehörte?“

Würst du mir denn nicht die Wahrheit gesagt? Warum Pawel nicht?“

„Er hat keine Ahnung, weshalb ich das tue. Er hält mich für einen verkalkten, aber nützlichen Tattergreis, der nicht so recht weiß, wohin mit den Dollars. Er wird erst davon erfahren, wenn

das Drehbuch fertig ist, über das wir in den nächsten Wochen viel reden werden. Wir beide.“

Nadja stand an diesem Abend lange am Bug des Schiffes, das mit schwacher Fahrt durch die sanfte See pflügte. Der Wind wehte ihre langen Haare hoch und kühlte die Stirn hinter der es sich vom Wein und den verwirrenden Geschehnissen drehte. Das war es also. Nicht ihr Talent als Schauspielerin hatte ihr den Weg nach Hollywood geebnet. Auch nicht Pawel Romanow, der Regisseur, und noch weniger ihre ehrgeizige Mutter, die so oft das Wort vom kommenden Weltstar auf den Lippen führte. Zu verdanken hatte sie dies alles ihrer zufälligen Ähnlichkeit mit einer Frau, die einem alten Milliardär mal glückliche Jahre beschert hatte.

Plötzlich war ein Schatten neben ihr. „Miss Kirby“, sagte leise der Kapitän, „die See wird unruhiger, wir bekommen Sturm. Vielleicht gehen Sie besser in Ihre Kabine.“

„Ich, wieso? Das versteh ich nicht.“

Sam Nickel schwieg lange. Dann sagte er leise: „Als ich 1955 die Metropolis Film kaufte, hatte ich nur einen Gedanken. Ich wollte Rose ein Denkmal setzen. Rose und unserer Liebe, die so groß war, daß ich noch heute dem lieben Gott danke, sie erlebt zu haben.“ Die Stimme des alten Mannes war zittrig geworden, seine Augenschimmer feucht.

„Wo ist Rose jetzt?“ fragte Nadja. „Lebt sie noch?“ Er antwortete nicht, sondern stand langsam auf und ging zu einem der runden Fensterchen.

„Um dieses Denkmal zu schaffen, jage ich Pawel Romanow und ein halbes Dutzend anderer verrückter Regisseure und Produzenten seit Jahren für sündhaft teures Geld um die Welt, damit sie mir ein Mädchen suchen, das Rose ähnelt.“

Nadja nahm einen Schluck Wein. „Und du meinst, ich sehe ihr ähnlich?“

Was glaubst du, warum ich so verwirrt war, als ich dich das erste Mal sah. Warum ich dich bat, dieses alte Kleid anzuziehen, das Rose gehörte?“

„Du bist Rose. Dein Gesicht, deine Bewegungen, dein Lachen. Es ist eine unfaßbare Gleichheit.“

Was glaubst du, warum ich so verwirrt war, als ich dich das erste Mal sah. Warum ich dich bat, dieses alte Kleid anzuziehen, das Rose gehörte?“

„Du bist Rose. Dein Gesicht, deine Bewegungen, dein Lachen. Es ist eine unfaßbare Gleichheit.“

Was glaubst du, warum ich so verwirrt war, als ich dich das erste Mal sah. Warum ich dich bat, dieses alte Kleid anzuziehen, das Rose gehörte?“

„Du bist Rose. Dein Gesicht, deine Bewegungen, dein Lachen. Es ist eine unfaßbare Gleichheit.“

Was glaubst du, warum ich so verwirrt war, als ich dich das erste Mal sah. Warum ich dich bat, dieses alte Kleid anzuziehen, das Rose gehörte?“

ten ein Intercontinentalgespräch nach Los Angeles angemeldet. Er wollte endlich Gewißheit: fünfmal hatte er Briefe an Nadja Kirby geschickt, mit der er vor einem Monat zwei wunderschöne Tage verlebt hatte. Auf die Antworten jedoch wartete er vergeblich.

Als sich das Beverly Hills Hotel meldete, ließ er sich mit Miss Kirby verbinden. Zu seinem Schrecken war die Mutter am Apparat, eisig kühl und abweisend.

„Nadja will mit Ihnen nichts zu tun haben“, schnarrte sie. „Sie bitten mich, Ihnen auszurichten, sie in Ruhe zu lassen.“

Aber... aber warum schreibt sie mir das nicht?“

„Ihr ist die Zeit zu schade. Sie hat noch nichtmal Lust gehabt, Ihre Briefe zu lesen.“

„Das glaub ich nicht“, stammelte Dirk.

„Tun Sie, was Sie wollen. Nadja hat jetzt Wichtigeres zu tun, als sich um Bauerntöpel zu scheren.“

Den alten Mann schienen die Augen der jungen Männer mächtig zu stören, die immer wieder zu Nadja hinüberwanderten. Sie hatte jedenfalls kaum ihren Teller leer, als Sam aufstand und sie bat, mit ihm in den Salon zu kommen.

Sie tranken Champagner, eine ganze Flasche. Und sie sahen dabei Charlie-Chaplin-Filme. Immer wieder animierte Sam das Mädchen, noch ein Glas in sich hineinzuschütten. Als auch die zweite Flasche zur Hälfte leer war, konnte Nadja sich kaum noch gerade auf den Beinen halten.

Der Alte hingegen war plötzlich munter wie noch nie, seit sie ihn kannte.

Er zog Nadja zu sich auf den Schoß. Seine Hände fuhren ihren Körper ab. Kopf, Schulter, Arme, Rücken. Sie tasteten sich an den Beinen hoch, eine Hand blieb auf Nadjas Oberschenkel liegen, die andere umklammerte ihren Busen.

„Sam!“ Sie versuchte alle Entfernung in das Wort zu legen. Aber die Überraschung über den unerwarteten Ansturm und Alkohol ließen es ziemlich kläglich klingen.

Seine zitternden Lippen waren an ihrem Ohr. „Ich möchte dich endlich ganz sehen, Nadja. Du kannst einem alten Mann diese Bitte nicht abschlagen. Schenk mir die Erinnerung an die Jugend wieder, an Rose.“

Nadja machte sich frei. „Das kann ich nicht!“

Er hielt ihre Hand fest. „Was glaubst du, was Liz Taylor für ihre erste Filmrolle getan hat, oder

Mit Ausnahme des Kapitäns, Sams Butler und des 1. Steuermanns waren sie alle Mexikaner und sprachen kaum Englisch. Außerdem hatte Sam wohl Order gegeben, daß man auf Distanz zu Nadja zu achten habe. Natürlich spürte Nadja die begehrenden Blicke der Männer und den Neid der beiden Frauen an Bord.

Carrol Baker oder Jane Mansfield. Soll ich es dir erzählen? Ich bitte dich um nichts anderes, als daß du dich an den nächsten Tagen hier im Raum ausziehest, bevor du nach nebenan in deine Kabine gehst.“

Nadja verfluchte ihren Schädel, der keinen klaren Gedanken fassen konnte. Sie wußte nur, daß sie keine andere Möglichkeit hatte. Sollte sie zickig sein, die Stimmung an Bord zerstören und ihre Hoffnungen auf den Film? Pah, sie würde dem Alten seine Show hinlegen. Sie ging an die gegenüberliegende Wand, die zur Hälfte aus einem bemalten Spiegel bestand, zog sich langsam aus und bemühte sich, den alten Mann nicht anzuschauen. Als sie den Slip abstiefe, hörte sie ihn tief seufzen. Sie ergriff rasch ihre Sachen, sagte „Gute Nacht, Sam“, und verschwand in ihrer Kojje. Im letzten Moment hatte sie noch mitbekommen, daß er angefangen hatte, sich das Hemd zu öffnen, deshalb verriegelte sie die Tür fest.

Nur von einem Thema sprach er nicht mehr: von dem gemeinsamen Film und von Rose.

Am vierten Tag fing die Crew einen Schwertfisch. Er wurde zubereitet und am Abend auf Deck serviert. Eswar das erste Mal, daß Nadja und Sam mit der Crew zusammen aßen.

Den alten Mann schienen die Augen der jungen Männer mächtig zu stören, die immer wieder zu Nadja hinüberwanderten. Sie hatte jedenfalls kaum ihren Teller leer, als Sam aufstand und sie bat, mit ihm in den Salon zu kommen.

Sie tranken Champagner, eine ganze Flasche. Und sie sahen dabei Charlie-Chaplin-Filme. Immer wieder animierte Sam das Mädchen, noch ein Glas in sich hineinzuschütten. Als auch die zweite Flasche zur Hälfte leer war, konnte Nadja sich kaum noch gerade auf den Beinen halten.

Der Alte hingegen war plötzlich munter wie noch nie, seit sie ihn kannte.

Er zog Nadja zu sich auf den Schoß. Seine Hände fuhren ihren Körper ab. Kopf, Schulter, Arme, Rücken. Sie tasteten sich an den Beinen hoch, eine Hand blieb auf Nadjas Oberschenkel liegen, die andere umklammerte ihren Busen.

„Sam!“ Sie versuchte alle Entfernung in das Wort zu legen. Aber die Überraschung über den unerwarteten Ansturm und Alkohol ließen es ziemlich kläglich klingen.

Seine zitternden Lippen waren an ihrem Ohr. „Ich möchte dich endlich ganz sehen, Nadja. Du kannst einem alten Mann diese Bitte nicht abschlagen. Schenk mir die Erinnerung an die Jugend wieder, an Rose.“

Nadja machte sich frei. „Das kann ich nicht!“

Er hielt ihre Hand fest. „Was glaubst du, was Liz Taylor für ihre erste Filmrolle getan hat, oder

# POST-BOX

## Hunger nach der Plattenküche

Zu unserem Bericht „Der letzte Akt eines Trauerspiels“, ROCKY Nr. 51/77

Zu eurem Artikel über die ZDF-Hitparade möchte ich sagen, daß ich ihn sehr unverschämt finde. Warum berichtet ihr nicht objektiv, sondern zieht eine der erfolgreichsten und bewährtesten Sendungen so durch den Dreck? Gemein finde ich die Definitionen, mit denen Sänger wie Heino, Bata Jilic usw. belegt wurden. Wenn ihr weiter so schreibt, würde es mich nicht wundern, wenn eure Zeitschrift ROCKY nur eine Mark kostet. Mehr ist sie bei solchen einseitigen Reportagen nicht wert. Ich bin mir bewußt, daß ich mit meiner Meinung so ziemlich allein dastehe. Doch vielleicht gibt es noch den einen oder anderen Leser, der für den deutschen Schlager etwas übrig hat.

Hans-Jürgen Lay  
6632 Saarwellingen

## Sollte Haschisch erlaubt sein?

Zu unserem Bericht „Nadelstiche – bis der Faden reißt“, ROCKY Nr. 50/77

Ich möchte unbedingt anonym bleiben, aber soviel zu meiner Person: Ich bin ein 16-jähriges Mädchen, rothaarig, „honigfarbene“ Augen (so steht's im Paß) und sehr schlank. Ich nehme Drogen: Haschisch, Marihuana und LSD. Angefangen habe ich mit knapp 13. Ich geriet irgendwie in einer Gruppe, die Haschisch rauchte, und ich kiffte eifrig mit. Aber nicht, weil die anderen es auch taten, sondern weil es mir gefiel. Später hatte ich jede Woche 'nen Trip. Dann hörte ich sechs Monate auf, weil ich für ein Mofa sparte. Und seitdem habe ich oft zwei, mal drei Monate, je nach Geldmangel, aufgehört. Es war immer ganz einfach für mich. Ich habe nicht gelitten und hatte keine Entzugserscheinungen. Ich finde, man sollte Haschisch endlich mal aus dem Opiumgesetz rausnehmen. Alkohol ist viel gefährlicher und auch nicht drin. Alkohol macht süchtig, aggressiv und brutal, Haschisch friedlich und ruhig. Man sollte es erlauben, dann hat er dort gepennt.

Ferdi Knauf  
6603 Sulzbach

Wir kennen den vollständigen Namen der Schreiberin. Ihren Brief haben wir abgedruckt, nicht weil er uns vernünftig erschien, sondern weil er so ziemlich alle Argumente enthält, mit denen Drogenabhängige ihr Leben zu verharmlosen suchen. „Janis“ ist auf dem besten Weg, süchtig zu werden. Daß sie es selber offenbar gar nicht merkt, sondern glaubt, jederzeit von dem Zeug wieder loskommen zu können, sollte uns allen als Warnung dienen.

Die Redaktion

## Unverschämt

Zu unserem Bericht „Der letzte Akt eines Trauerspiels“, ROCKY Nr. 51/77

Zu eurem Artikel über die ZDF-Hitparade möchte ich sagen, daß ich ihn sehr unverschämt finde. Warum berichtet ihr nicht objektiv, sondern zieht eine der erfolgreichsten und bewährtesten Sendungen so durch den Dreck? Gemein finde ich die Definitionen, mit denen Sänger wie Heino, Bata Jilic usw. belegt wurden. Wenn ihr weiter so schreibt, würde es mich nicht wundern, wenn eure Zeitschrift ROCKY nur eine Mark kostet. Mehr ist sie bei solchen einseitigen Reportagen nicht wert. Ich bin mir bewußt, daß ich mit meiner Meinung so ziemlich allein dastehe. Doch vielleicht gibt es noch den einen oder anderen Leser, der für den deutschen Schlager etwas übrig hat.

Detlef Ohendorf  
3380 Goslar

## Hinterwäldler

Zu unserem Bericht „Zwei kämpfen für den Country-Song“, ROCKY Nr. 51/77

Dieser Herr Reginald Rudorf, der sich als Musikjournalist bezeichnet, hat mit seinem Artikel bewiesen, daß er selber der größte Hinterwäldler ist. Er behauptet, daß mit der US-Country-Musik in Amerika nichts los sei. Ich behaupte von mir, daß ich selber bereits fünfmal, auch dieses Jahr wieder, in den Staaten und in Kanada war und dort zig namhafte Künstler gehört und gesehen habe. Ich kenne dort alle Rundfunkstationen, die Tag und Nacht nichts anderes als Country-Musik senden, von den Shows ganz zu schweigen. Es gibt nicht nur Musikveranstaltungen in Nashville, sondern überall, und alle sind gut besucht. Wenn Herr Rudorf selber in den USA gewesen sein sollte, dann hat er dort gepennt.

Ferdi Knauf  
4407 Emsdetten

Im nächsten Heft:  
Ausgerechnet  
auf dem Friedhof  
nimmt Nadja  
ihre Leben eine  
neue Richtung

Was kommt nach der Diskothek? – In Amerika hat man die Antwort gefunden: Roller Disco, Rock'n'Roll im Super-tempo, mit 20 Meilen in der Stunde!

Der neue Gag aus USA

# Rock und Roll

Wenn Könner auf Rollschuhen tanzen, sieht alles so spielerisch aus. Und alles scheint Wirklichkeit zu werden: Magie des Tanzes, Rausch der Geschwindigkeit, Akrobatik und Ekstase

Empire Rollerdrone" in New York. Aus den riesigen Lautsprechern knallt die Stimme von Marvin Gaye. Auf der Bahn zischen die Typen an dir vorbei; auf Rollschuhen. In einem irren Tempo. Aber sie laufen nicht einfach Rollschuh. Sie tanzen. Tanzen zu der Musik von Marvin Gaye. Sie drehen Kreise, fahren im Spagat, werfen ihre Partnerin über die Schulter. Rock'n'Roll auf Rollschuhen!

In Beverly Hills (Hollywood) jagte ein Typ über die Saks Fifth Avenue. Mikrofon im Ohr, Radio in der Hand und natürlich auf Rollschuhen. Der Verkehr brach fast zusammen und die Knaben in ihren Straßenkreuzern standen kurz vorm Herzinfarkt.

Was sich eher wie eine Szene aus einem Science-Fiction-Roman liest, ist der

neueste Gag aus Amerika. „Roller Disco“ sagen sie dazu. Und wenn man ihnen glauben soll, ist das nicht nur ein Gag, sondern der Tanz der Zukunft, ein Tanz im Rausch der Geschwindigkeit.

Bruce sagt: „Das ist wie Narkotik, Mann! Rollschuh ist eine Sache, und Tanzen ist eine Sache. Aber Rollschuh und Tanzen? Das ist wie ein Trip. Manchmal steh' ich nur hier draußen und amüsier mich. Weil ich mich so gut fühle. Und jeder denkt, ich bin verrückt.“

Verrückt oder nicht. Inzwischen gibt es Roller Discos in fast allen großen amerikanischen Städten. Von St. Louis bis Washington, von New York bis Las Vegas. Und es werden immer mehr. „Roller Disco“ ist der heiße Tip. Demnächst auch bei uns?

Mike Krüger



Das ZDF feuerte ihn aus der Silvester-Sendung. Seiner letzten eigenen Show fehlten die Gags

# Otto hat nichts mehr zu lachen

Die Bühne bebt, der Bildschirm lebt, wenn Otto drüberfegt. Pustekuchen! Wenn das ZDF am 31. Dezember mit viel Tschingder-assassa und Bumsfallera ins neue Jahr reinfetet, ist einer nun doch nicht dabei: jener Otto nämlich, von oben hintern Deich. Dabei sollte er eigentlich locker-flockig die Neujahrsbegrüßung von sich geben. Gemeinsam mit Fritz Muillar (Österreich) und Stefanie Glaser (Schweiz). Und Otto eben für Germany.

Sein Sekretariat erklärt die Sache so: „Ottos Manuscript war zu lang. Das ZDF hat den Rotstift angesetzt und so viel gekürzt, daß Otto alles hätte neu schreiben müssen. Das ging aus Zeitmangel einfach nicht.“

Und ZDF-Redakteur Steinhoff sagt zu ROCKY: „Otto's Autoren haben ein Manuscript geliefert, das zu lang war und auch nicht genug Pfiff hatte. Otto selbst war nicht hundertprozentig damit einverstanden, konnte es aber aus Zeitgründen nicht mehr ändern. Außerdem ist er kein Profi, mit dem man Fernsehen machen kann.“ Aha. Jürgen von Manger spricht nun die Neujahrsworte – woll, woll.

Otto selber ist in Urlaub und hat der Blödel-Barde wohl auch nötig. Schließlich ist Humor eine Sache. Und wenn Otto grübelt, wie er die Leute zum Lachen bringen kann, treibt ihm das ganz schön den Schweiß auf die Stirn.

Daß er längst schon auch schreiben läßt, nimmt ihm keiner übel. Kein Mensch allein kann sich so viel Blödsinn einfallen lassen. Trotzdem fragt sich jeder: Hat Otto nichts mehr zu lachen? Wo sind die Zeiten, als der klapper-dürre Ostfriese Millionen so zum Kochen brachte, daß er selber seufzte: „Faszinierend, wie ich die Massen in der Hand hab, nech?“

Denn auch die letzte Show war nicht unbedingt das Gelbe vom Ei. Sportreporter Harry Hirsch und der Gag mit dem Brechmittel sind schon wie Bubblegum: oft durchgekaut und leicht ausgeleiert.

In einem Interview sagte Otto kürzlich: „Die besten Sachen fallen mir im Halbschlaf ein.“ ROCKY meint: Otto, sei wachsam!

Heidemarie Lammert



Gestrichen! So rigoros entschied das ZDF, als Otto bei der Aufzeichnung der Silvester-Show nur billige Kalauer brachte



Früher fielen Otto die Gags noch selbst am Schreibtisch ein (l.). Seit er andere für sich blödein läßt, wird er kritisiert.

# Rocky SHOP



Nach „Corwin von Amber“ und „Die Gewehre von Avalon“ ist jetzt der dritte Teil der phantastischen Saga von Roger Zelazny erschienen: „Im Zeichen des Einhorns“. Diesmal geht es um die Versuche des Helden Corwin, Gefahren für Amber und die Schattenabwesen abzuwenden. Bis der letzte Band erscheint, kann man die anderen bequem nachlesen. Heyne Taschenbuch 3571 3,80 DM.

„Da gibt es nichts, was ich mit Motorradfahren vergleichen kann, und es ist auch nicht möglich, die Lust zu beschreiben, die ich beim Fahren empfinde“, sagt ein amerikanischer Chopper-Fan. Die entsprechenden Maschinen gibt's in diesem Buch zum Angucken. „CHOPPER“ Melzer 7,95 DM.

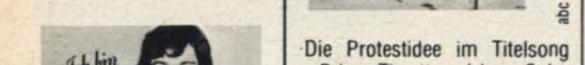


**LEONARD COHEN**  
DEATH OF A LADIES MAN

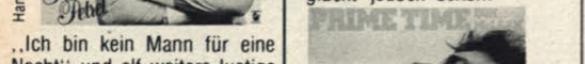
Bandchef und Drummer Levon Helm wird mit Sicherheit nicht zum „Sänger des Jahres“ gewählt, aber Paul Butterfield Mundharmonika und die satten Bläsersätze reißen manches wieder raus. Die RCO-All-Stars haben Erfahrungen in Jazz-, Jazzrock- und Bluesbands.



Rockpoet Leonard Cohen singt auf „Death of a Ladies Man“ zwar immer noch traurige Lieder, aber die haben eine neuartige Verpackung durch Phil Spectors Arrangements. Phil zeichnet auch als Koautor und Produzent verantwortlich.



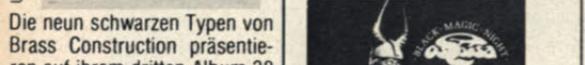
Die Protestidee im Titelsong „Prime Time“ und im „Color TV Blues“ kommt ein paar Jährchen zu spät, aber die Vielseitigkeit von Don McLean hilft der Platte bestimmt. Ein Superhit wie „American Pie“ glückt jedoch selten.



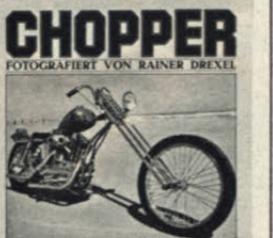
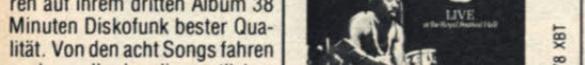
„Ich bin kein Mann für eine Nacht“ und elf weitere lustige Songs im Humtata- und Dixiebeat, an denen auch Frank Zander und Gunter Gabriel gestrickt haben. Ex-Rentnerband-Leadsänger Peter Petrel mit hanseatischem Charme.



Vieles vom Doppelalbum „Black Magic Night“ ist mehr zum Anhören als zum Tanzen. Osibisa bezieht sich auf afrikanische Musik; manchmal jazzt es auch ganz duftig, und an Santana wird man auch mal erinnert. Die beiden Platten wurden live mitgeschnitten.

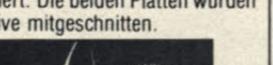
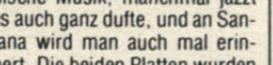
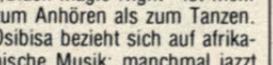
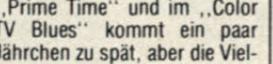
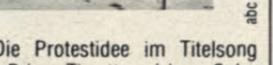


Die neun schwarzen Typen von Brass Construction präsentieren auf ihrem dritten Album 38 Minuten Diskofunk bester Qualität. Von den acht Songs fahren sechs voll ab, die restlichen beiden sind zum Ausruhen. Nur liegen die dummerweise auf der Platte direkt hintereinander.



CBS 86 042

LEONARD COHEN  
DEATH OF A LADIES MAN



**BILLUPP**

# EINSATZ ZU SILVESTER



## ZISCH- WUMMM

Diese Lockenpracht gelingt euch auch, wenn ihr sehr feines Haar habt. Nehmt ganz dünne Haarsträhnen, dreht sie mit einem Lockenstab zu kleinen Löckchen und steckt jede einzeln zum Auskühlen fest. Danach alle Klammer herausnehmen, Kopf nach vorn beugen und kräftig durchbürsten.

Bei dieser Frisur wird das glatte Haar zu einem seitlichen Pferdeschwanz gebunden, bevor ihr es samt Pony mit einem speziellen Eisen „kreppit“. Erst jetzt wird der Pferdeschwanz zu einem dicken Knoten gelegt, aus dem oben auch ein paar Härchen herausstehen können. Wer kein Kreppiesen hat: Viele dünne Zöpfchen erzeugen fast den gleichen Kräuseleffekt.

## Hicks

Wer schulterlanges Haar hat, kann es sich auch seitlich mit einem Gummiband zu einem Pferdeschwanz hochbinden. Damit er sich schön nach innen dreht, solltet ihr ihn eine halbe Stunde mit zwei großen Lockenwicklern einlegen. Nach dem Auskämmen das Gummiband mit einer Strähne umwickeln. Wer will, kann das Gummiband mit einer glänzenden Kordel verdecken.



## SEIT- BÜMBCHEN

Wenn ihr es eilig habt oder euch keine kompliziertere Frisur zutraut: Haare an den Spitzen eindrehen und nach dem Auskühlen gut durchkämmen. Nun an beiden Seiten je eine Strähne abteilen und oben feststecken. Damit die Klammer nicht zu sehen sind, bunte Bänder (von Weihnachten sind bestimmt noch ein paar übrig) durchs Haar ziehen, verknoten und herunterhängen lassen.

„Kojak“ Telly Savalas hat's leicht: Der Glatzkopf aus der Krimi-Serie „Einsatz in Manhattan“ braucht sich wegen einer duften Silvesterfrisur keine grauen Haare wachsen lassen. Weil ihr's euch nicht so einfach machen könnt, zeigt euch ROCKY, wie ihr ohne großen Aufwand Frisuren zaubern könnt, die die lange Nacht gut überstehen

# Partner per Post

Sucht ihr einen Freund, eine Freundin? Dann schreibt an ROCKY! Kennwort: Partner per Post. Legt eurem Brief ein Foto bei, das ihr entbehren könnt (denn wir können es euch leider nicht zurücksenden). Und vergebt nicht einige Angaben über euer Alter, eure Hobbys und darüber, wie ihr euch euren Partner wünscht. Die Teilnahme ist natürlich kostenlos.



Klaus-Dieter  
Gesthuisen

Einsamer Boy, 21 Jahre, sucht ein Girl, das er später einmal persönlich kennenlernen kann. Jede Zuschrift wird beantwortet aus: Friedrich-Ebert-Str. 213, 4100 Duisburg 12



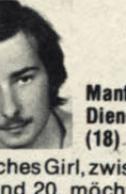
Mustafa  
Hosany  
(25)

I am from Mauritius Island and I work in France. Please write in English or French to me. My Hobbies are: Travelling and Pop-Music. Adr.: 16-Rue du Couvent, 68240 Kaysersberg, France



Ursula  
Bielmeier  
(19)

Suche für einen Californien-Trip dufte Kumpels zum mitreisen. Alles weitere erfährt Ihr in meinen Briefen. Adr.: Hotel Europ. Hof, Bayerstr. 31, 8000 München 2



Manfred  
Dienert  
(18)

Welches Girl, zwischen 15 und 20, möchte mit mir eine lange Brieffreundschaft beginnen? Hobbies: Reisen, Sport und lange schlafen. Meine Anschrift: Dürkheimer Str. 45, 6800 Mannheim 31



Michael  
Schiro  
(16)

Hello Girls! Ich würde mich freuen, wenn mein Briefkasten jeden Tag voller Briefe ist. Schreibt bitte mit Bild nach: Fichtestr. 65, 7030 Böblingen



Wolfgang  
Silber-  
mann  
(17)

Ein aufgeschlossener Junge sucht Brieffreundin, zwecks späterer Bekanntschaft. Schreibt mit Bild nach: Händelstr. 20, 7800 Freiburg



Karlheinz  
Stork

Netter Mann mit 38 Lennen, sucht Leute, die sich für Musik, Filme und Tonbandaufnahmen interessieren. Anschrift: Rollmannstr. 19, 4750 Unna/Königsborn

Psychotest-Auflösung v.S. 30

## Bist du leicht aus der Fassung zu bringen?

**Bis zu 9 Punkten:** Sie betrachten Ihre Mitmenschen und Ihre Umwelt mit nüchternem Sinn und praktischem Verstand. Mit geradezu stoischen Gleichmut lassen Sie äußere Einflüsse an sich abprallen. Niemand kann Sie aus der Fassung bringen.

**10 bis 16 Punkte:** Im allgemeinen sind Sie die Ruhe und Gelassenheit selbst. Deshalb wird es auch praktisch nie jemandem gelingen, Ihnen Zeichen wirklichen Staunens abzulocken. Nur Komplimente bringen Sie manchmal etwas aus der Fassung.

**17 bis 23 Punkte:** Sie versuchen zwar immer, sich einigermaßen in der Hand zu haben. Aber oft will Ihnen das nicht richtig gelingen. Besonders Menschen, mit denen Sie nicht sehr vertraut sind, können Sie leicht aus der Fassung bringen.

**24 Punkte und mehr:** Sie sollten unbedingt versuchen, sich mit etwas mehr Gleichmut zu wappnen. Die Gefahr liegt sonst nahe, daß man Sie bewußt provoziert, wenn Sie weiterhin immer so leicht die Fassung verlieren.

### Auflösungen aus Heft 53



**Rocky**  
erscheint jede Woche donnerstags im BURDA-Verlag  
VERLEGER UND HERAUSGEBER:  
DR. FRANZ BURDA  
REDAKTIONSLEITUNG: Günter Größenberger  
SONDERAUFGABEN: Wilfried Richartz.  
REDAKTIONELLE MITARBEIT: Hans Recht, Conny Rau, Claire Metz, Karl-Ernst Kelter, Peter M. Konsten, GRAFIK: Jo Neckermann (Leitung), Bernhard Pallagst, Susanne Lankheit.  
GRAFISCHE BERATUNG: Peter Wilhelm.  
HERSTELLUNG: Werner Wieber.  
IMPRIMATUR: Kurt Kläger, Werner Schiller, Sepp L. Tauschmann, Thomas Trappe.  
REDAKTIONSVERWALTUNG: Kurt Werner.  
AUSLANDSKORRESPONDENTEN:  
London: Michael Dahke, 50 Fetter Lane, 3rd Floor, London 4 Y OJA, Tel. 01-53 35 68, 3 53 35 69, FS: 267 402.  
Madrid: Amalie Tichmann, Breton de los Herreros 60, Madrid 3, Tel. 2 34 55 67.  
New York: Fritz G. Blumenberg, Burda Publications, Rockefeller Center, Suite 3005, 1270 Avenue of the Americas, New York, N.Y. 10020, Tel. 212-5 82 38 24, FS: RCA 236 618.  
Paris: Francois Veltchek, 102, Avenue des Champs Elysées, 75008 Paris, Tel. 3 59 66 79, FS: 290 213, Rom: Corso Bojano, Via dell'Olimata 30, 00184 Rom, Tel. 46 02 00, FS: 00 4 361 503.  
Verantw. für den Gesamtinhalt: Günter Größenberger. Für unverlangte Manuskripte und Fotos keine Haftung. Einzelpreis im Bundesgebiet 1 DM inkl. MWSt. Auslandspreise: Belgien 18 bfr. Kanarische Inseln 70 Ptas (Luftfr.).

Lösung: Leo Sayer



Für die Gesamtauslieferung in Österreich verantwortlich: die Firma Hermann Waldbaur, Pressegrößentrieb, Franz-Josef-Str. 21, 5020 Salzburg 1, Tel. (0 62 22) 7 44 63/64, 7 61 81/83, FS: 063 438. Johann-Schorsch-Gasse 3, 1140 Wien, Tel. (02 22) 97 15 31-35, FS: 012 738.

VERTRIEBSLEITER: Jörg Schatz.

VERLAGSLEITER: Wolfgang Brudermüller.

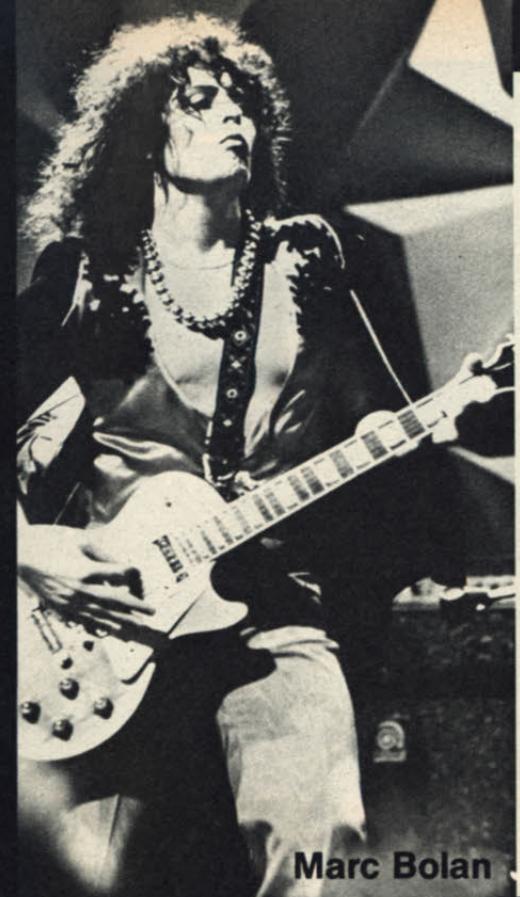
VERLAG UND DRUCK: Burda GmbH

Postfach 12 30, 7600 Offenburg, Tel. (07 81) 8 41, FS: 07 52 888. Printed in West Germany.

Die Gewinner unseres MOTO-CROSS-Preisrätsels aus ROCKY Nr. 49/77

1. Preis (1 Gelhard Radiorecorder): Barbara Eckel, 3562 Wallau  
2.-21. Preis (je 1 LP): Gerd Braun, 4100 Duisburg 11; Maren Clausen, 2253 Tönning; Thomas Huhnd, 3180 Wolfsburg 1; Mario Duranno, 2000 Hamburg 13; Mathias Müller, 2060 Bad Oldesloe; Martin Provo, 6700 Ludwigshafen; Peter Weber, 8000 München 82; Hans Frey, 7012 Fellbach; Sven Thomsen, 2350 Neumünster; Siegfried Schroer, 4600 Dortmund 1; Eva Grabisch, 4018 Langenfeld; Brigitte Krings, 4600 Dortmund 50; Doris Horneber, 8506 Horbach; Gerd Dittrich, 6800 Mannheim 31; Ugur Karaca, 7321 Adelberg; Günter Döhne, 5880 Lüdenscheid; Thomas Eisen, 1000 Berlin 65; Franz Peppmöller, 3060 Stadt-hagen; Dieter Bayer, 8500 Nürnberg; Jürgen Preisinger, 8670 Hof/Saale

Das ist hart: Gloria Jones (r.), Freundin von Marc Bolan und Mutter des gemeinsamen Sohnes Rolan (u.), wird vom Gericht für den Tod des Pop-Stars verantwortlich gemacht. Auch Marcs Eltern meiden sie



# Das tragische Vermächtnis eines Pop-Stars

Millionen Fans trauern um Marc Bolan, den Star der Rock-Gruppe „T. Rex“, der im September bei einem Autounfall ums Leben kam. Aber einen Menschen hat dieses tragische Ereignis ins tiefste Unglück gestürzt: Gloria Jones, jene farbige amerikanische Sängerin, mit der Marc seit Jahren befreundet war, mit der er einen Sohn hat – und die er in diesem Jahr heiraten wollte.

Gloria steuerte in der Unfallschicht den feuerroten Mini, in dem das wilde Leben von Marc Bolan ein jähes Ende fand. Und deswegen stand sie jetzt zum erstenmal vor den Richtern von „Old Bailey“, Londons ehrwürdiger Justiz-Instanz. Die Anklage lautet auf „Fahrlässigkeit und Trunkenheit am Steuer“.

Nach Glorias Aussage waren sie und Marc mit ein paar Freunden in einem Nachtclub im Londoner West End verabredet gewesen. „Um vier Uhr früh wollten wir dann heim nach Sheen fahren“, gab Gloria zu Protokoll. Sie fuhr, wie immer, Marcs Wagen.

Auf regennasser Straße war der Miniauto der Spur gekommen und frontal gegen einen Baum geprallt. „Ich weiß nur noch, daß der Wagen plötzlich nach links zog“, erinnerte sich Gloria später. Unfall-Experten stellten fest, daß sich am linken Vorderrad zwei Schrauben gelockert hatten und daß im rechten Reifen viel zu wenig Luft war. Die Reifen

waren zwei Tage vor dem Unglück neu montiert worden ...

Die Fahrerin des Wagens, durch Marcs Tod vom Schicksal schon hart genug bestraft, entlastet das trotzdem nicht. Eine Blutprobe von Gloria ergab erhebliche Alkoholwerte. Der wesentliche Grund, warum der „Fall Jones“ vorläufig noch nicht zu den Akten gelegt werden wird.

Gloria versteht die Welt nicht mehr: „Ich bin mir keiner Schuld bewußt. Warum wird die Werkstatt nicht verklagt?“ Es ist auch

kein Trost für sie, daß sie mit ihrer letzten Platte „Bring on the Love“ erstmals Erfolge als Sängerin hat. „Wenn ich das Lied höre, breche ich jedesmal in Tränen aus. Ich kann Marc nie vergessen. Er wird für mich in unserem Sohn immer weiterleben.“

Doch auch das Baby, das vor zwei Jahren geboren wurde, bringt Gloria Probleme. Bis zu dem tragischen Unfall hatte Roland bei Marcs Eltern gelebt. Noch

während Gloria im Krankenhaus lag, ließen Mr. und Mrs. Feld, Marcs Eltern, mitteilen, daß sie sich doch zu alt fühlten für die Kindererziehung ...

Gloria wußte keinen anderen Rat, als ihren Sohn vorläufig in die Obhut ihrer Eltern nach Amerika zu geben. Dort will auch sie Zuflucht suchen, wenn die englische Justiz sie außer Landes läßt.



Experten untersuchen den Totwagen. War die Unfallursache ein falsch montierter Reifen? Oder trifft Marc Bolans Freundin Gloria die Schuld?



## Runaways: SEX-ROCK IN RÖHRENHOSEN

Aus Hamburg berichtet  
Jürgen Steinhoff

Im September dieses Jahres schien den Runaways das letzte Stündchen geschlagen zu haben: Cherie Currie, Sängerin und (optischer) Star der Mädchen-Truppe, packte nach schweren Differenzen zornig ihre Koffer. Ein paar Wochen zuvor hatte bereits Jackie Fox in den Sack gehauen und war durch die etwas farblose Baß-Gitarristin Vicky Blue ersetzt worden. Daß diese Veränderungen jedoch nicht das Ende der Runaways bedeuten, bewiesen die vier Mädchen bei ihrem kurzen Europa-Trip im November, wo sie in Hamburg ihr einziges Deutschland-Konzert gaben.

Noch bevor Joan, Lita, Sandy und Vicky auch nur einen Ton gespielt haben, schlägt die Begeisterung der (überwiegend männlichen) Konzert-Besucher Wellen. Man findet die Mädchen „knackig“ oder „scharf“, je nach Temperament. Attribute, die der Band nicht so recht schmecken (Sandy West: „Manche Typen scheinen uns eher für Sex-objekte zu halten als für Musiker.“)

Daß die vier Kalifornierinnen außer Sex und weiblichen Reizen auch musikalisch einiges draufhaben, ist jedem Zuhörer spätestens nach der ersten Viertelstunde klar. Die Runaways präsentieren einen handfesten, soliden Rock'n'Roll, der stilmäßig eher bei Status Quo angesiedelt ist als beim Teen-Pop altbekannter Manier.

Joan Jett, die stimmlich den Verlust von Cherie Currie zwar nicht wettmachen kann, besticht dafür um so mehr mit Temperament und Energie. Ihr „Take It or Leave It“ oder „I Love Playin' with Fire“ (von ihrer vorletzten LP „Queens of Noise“) fetzt und reißt mit.

Lita Ford, in London geboren und in Los Angeles aufgewachsen,

scheint das „Feuer“ ihrer italienischen Mutter geerbt zu haben. Auf den ersten Blick sanft und zurückhaltend, flirtet die blonde Lead-Gitarristin ziemlich ungeniert mit den Jungs in den ersten Reihen.

Vicky Blue an der Baß-Gitarre hat sich an die herausfordernde Begeisterung ihrer Fans noch nicht gewöhnt. Sie hält sich noch sehr im Hintergrund. Im Gegensatz zu der kräftigen Sandy West, die mit kleinen Kunststückchen und Solo-Einlagen am Schlagzeug gern ab und zu die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Zu Recht, denn musikalisch ist sie mit Sicherheit der Top-Star der Gruppe und könnte auch in jeder anderen Spitzen-Band bestehen.

So unterschiedlich sich die Runaways optisch auf der Bühne präsentieren, musikalisch bilden sie eine Einheit, die absolut ernstzunehmen ist. Nicht umsonst sind sie deshalb auch die einzige Mädchen-Band, die internationale Live- und Plattenerfolge verzeichnen kann. Als die US-Damenriege Mitte 75 von Star-Produzent Kim Fowley gegründet wurde, hatte sie sich in wenigen Monaten musikalisch soweit zusammengerauft, daß sie ihre erste LP „The Runaways“ aufnehmen konnte. Seitdem haben die Mädchen recht eindrucksvoll das Gerücht widerlegt, Rock-Musik sei Männerache.

Wer erleben will, solltes schon auf eine Eintrittskarte sparen. Im kommenden Jahr wollen die vier auf Deutschland-Tour gehen.



John Baez: 31. 12. Dortmund, Udo Lindenberg: 10. 1. Kaunitz, 11. 1. Münster, 12. 1. Bochum, 13. 1. Wolfsburg, 14. 1. Berlin, 15. 1. Hamburg.

Nowales: 25. 12. Flensburg.

Uriah Heep: 10. 1. Göppingen, 11. 1. Köln, 13. 1. Essen, 14. 1. Dortmund, 15. 1. Wolfsburg, 17. 1. Heidelberg, 18. 1. Frankfurt, 20. 1. Weiden.

**Rocky**  
S-E-R-I-E  
DIE SONG-SCHREIBER

Zum Sammeln



# Ich verkaufe Hoffnungen

... weil ich oft genug selbst davon leben mußte

„Ein Spaziergang durch ein Kornfeld ist für mich viel aufregender als die ganze Weltraumforschung“

Wer die Sterne gegen sich hat, dem geht nun mal alles schief – behauptet Donovan. Weil „der Saturn im Sternzeichen des Stiers stand“, ließ er Millionen Fans drei Jahre lang schmoren: keine Hits, kein neuer Stil, nur Aufgewärmtes von vorgestern. Doch nun ist der Saturn aus dem Zeichen des Stiers verschwunden. Donovan ist wieder da.

Dieser Donovan heißt mit vollem Namen Donovan Philip Leitch und erblickte am 10. Mai 1946 im schottischen Städtchen Meryhill, in der Nähe von Glasgow, das Licht der Welt. Einer

Bitte umblättern

# Rocky

Im Jahre 1970 heiratete Donovan, den sie den „englischen Bob Dylan“ nannten, die schöne Linda Lawrence. Den Höhepunkt seiner Laufbahn hatte er damals bereits überschritten, er brachte kaum noch Neues



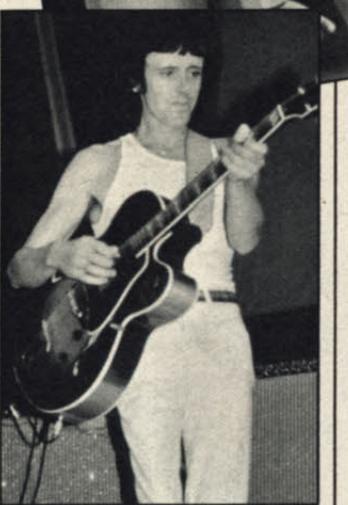
## Auf seiner Gitarre stand: „Diese Maschine tötet“

bürgerlichen Welt. Der Vater ist Ingenieur bei den Schottischen Eisenbahnen, die Mutter führt daheim im schmucken Reihenhaus das Regiment.

Im Alter von drei Jahren erkrankt der Junge an Kinderlähmung und überlebt nur knapp. Als er zehn ist, übersiedelt die Familie in eine Vorstadt von London. Donovan kommt aufs College, kämpft sich mit wechselndem Erfolg durch den Lehrstoff. Und hat mit 15 endgültig die Nase voll von Büchern, Paukern und Disziplin. Er haut ab. Und er weiß auch schon, was er von nun an tun wird: Er wird „die Welt verändern“.

Doch vorerst muß er zusehen, daß diese Welt nicht ihn auffrißt. Mühsam schlägt er sich durch. Erst mit 18 hat er im „Cock“ in St. Albans seinen ersten größeren Auftritt. Da hat er aber auch schon seine eigene Philosophie: „Ein Spaziergang durchs Kornfeld ist für mich aufregender als die Weltraumforschung.“ Im selben Jahr nimmt er seine erste Single auf: „Catch the Wind“.

Ein Jahr später kommen gleich drei Donovan-Alben



## Auf seiner Gitarre stand: „Diese Maschine tötet“

The continent of Atlantis was an island which lay before the great flood in the area we now call the atlantic ocean. So great an area of land, that from her western shores, those beautiful sailors journeyed to the South and the North Americas with ease, in their ships with painted sails to the east, Africa was a neighbour across a short strait of sea miles.

The great Egyptian age is but a remnant of the atlantian culture. The antedeluvian kings colonised the world all the gods who play in the mythological dramas in all legends from all lands were from fair Atlantis. Knowing her fate, Atlantis sent out ships to all corners of the earth – on board were the twelve, the poet, the physician, the farmer, the scientist, the magician, and the other so called gods of our legends tho' gods they were and as the elders of our time choose to remain blind, let us rejoice and let us sing and dance and ring in the new. Hail Atlantis way down below the ocean where I wanna be she may be way down below the ocean . . .

Noch im selben Jahr wechselt er die Plattenfirma und zugleich auch seine Weltanschauung: „Ich wollte nicht mehr gegen das singen, was ich hasse, sondern für das, was ich liebe.“ Die LP „Sunshine Superman“, die 1966 erscheint, zeigt, daß aus dem „britischen Bob Dylan“ eine eigenständige musikalische Persönlichkeit geworden ist. Der Titelsong der LP wird die Nummer eins in den ameri-

kanischen Charts. Andere Songs aus diesem Album, wie z. B. „The Season of the Witch“ mit Julie Driscoll & Brian Auger, werden durch andere Interpreten zu Hits.

In Amerika macht Donovan erste Erfahrungen mit Drogen.

## Atlantis

Musik und Originaltext: Donovan

The continent of Atlantis was an island which lay before the great flood in the area we now call the atlantic ocean. So great an area of land, that from her western shores, those beautiful sailors journeyed to the South and the North Americas with ease, in their ships with painted sails to the east, Africa was a neighbour across a short strait of sea miles.

The great Egyptian age is but a remnant of the atlantian culture. The antedeluvian kings colonised the world all the gods who play in the mythological dramas in all legends from all lands were from fair Atlantis. Knowing her fate, Atlantis sent out ships to all corners of the earth – on board were the twelve, the poet, the physician, the farmer, the scientist, the magician, and the other so called gods of our legends tho' gods they were and as the elders of our time choose to remain blind, let us rejoice and let us sing and dance and ring in the new. Hail Atlantis way down below the ocean where I wanna be she may be way down below the ocean . . .

Noch im selben Jahr wechselt er die Plattenfirma und zugleich auch seine Weltanschauung: „Ich wollte nicht mehr gegen das singen, was ich hasse, sondern für das, was ich liebe.“ Die LP „Sunshine Superman“, die 1966 erscheint, zeigt, daß aus dem „britischen Bob Dylan“ eine eigenständige musikalische Persönlichkeit geworden ist. Der Titelsong der LP wird die Nummer eins in den ameri-

Als bei einer Polizeiaktion in seinem Haus auf der schottischen Insel Skye wenige Gramm Haschisch entdeckt werden, reagiert die englische Presse bitterböse und nennt ihn „Jugendverderber“. Er zieht sich irritiert aus der Öffentlichkeit zurück.

Ein Jahr später, 1967, wird das Album „Mellow Yellow“ veröffentlicht, das ihn zur Galionsfigur der Flower-Power-Bewegung macht. Er wandelt nun auf ungefährlicheren Pfaden: Statt Drogen gibt es Meditation beim Maharishi.

1968 wird sein produktivstes Jahr überhaupt: mehrere Tourneen (im Dezember auch eine durch Deutschland), vier LPs, darunter „The Hurdy Gurdy Man“ und „Barabajagal“ (mit der Jeff Beck Group als Begleitband). „Atlantis“, einer seiner symbolträchtigsten Songs, wird einer der größten Hits des Jahres. „Ich bin ein Verkäufer von Hoffnungen“, sagt Donovan.

Er hat seinen bis dahin puritanisch durchgehaltenen Folk-Sound mit Bachtrompeten, Sitars, Flöten und Streichern verfeinert. Er benutzt zum erstenmal die Elektrogitarre, und seine Produktionen sind nicht mehr nur textlich phantasievoll, sondern auch musikalisch abwechslungsreich und interessant. 1969, als er eine 32-Städte-Tour durch Amerika macht, sind drei Alben gleichzeitig in den LP-Charts.

Die nächsten Jahre lassen sich zunächst gut an. Am 9. Oktober 1970 heiratet er Linda Lawrence, die Witwe von Brian Jones. Die LP „Open Road“ wird zwar nicht gekauft, enthält aber einige hübsche Songs wie „Riki Tiki Tavi“. Die nächsten Alben bleiben wie Blei in den Geschäftsregalen liegen. Seine Tourneen hinterlassen eher einen zwiespältigen Eindruck. „Mir macht es nichts aus, die alten Sachen zu singen. Oft will ich sie in einer neuen Interpretation vorstellen. Aber das Publikum fällt immer mit der Version ein, an die es sich erinnert.“

„Es waren die unproduktivsten Jahre meines Lebens“, resümiert Donovan heute, „aber was hatte ich schon anders zu erwarten, der Saturn war in dieser Zeit eben gegen mich.“

Nun sind also die Gestirne wieder auf seiner Seite. Und in der Tat: Donovan feierte als Anheizer der diesjährigen Yes-Tournee das langersehnte Comeback – als Rocksänger.

© Copyright 1968 by Donovan Music Ltd., London, 1969 by Peer Musikverlag GmbH, Hamburg, für Deutschland, CSSR, Polen und Rumänien

# Super-Top

Die erste Hitparade\* der Welt, der die drei wichtigsten Chart-Listen des internationalen Showbusiness zugrunde liegen – aus den USA, England und Deutschland. Jede Woche exklusiv in ROCKY

★★★★★ Lps ★★★★★

1. Don't Let Me Be Misunderstood Santa Esmeralda
2. Disco Fever Versch. Interpreten
3. Simple Dreams Linda Ronstadt
4. Rumours Fleetwood Mac
5. Foot Loose & Fancy Free Rod Stewart
6. Super 20 (Deutsch) Versch. Interpreten
7. The Sound of Bread Bread
8. Auf Last geht's los James Last
9. News of The World Queen
10. Moonflower Santana
11. Live Commodores
12. Never Mind the Bollocks Sex Pistols
13. Rockin' all over the Status Quo
14. Out of the Blue Electric Light Orchestra
15. 20 Traummelodien Anthony Ventura
16. 30 Greatest Night, Gladys & Pips
17. Seine 20 größten Hits Harry Belafonte
18. Street Survivors Lynyrd Skynyrd
19. Hit Kiste Versch. Interpreten
20. All 'n All Earth, Wind & Fire
21. Greatest Hits Paul Simon
22. You Light Up My Life Debby Boone
23. Bright Lights & Back Alleys Smokie
24. Feelings Versch. Interpreten
25. Greatest Hits Vol. 2 Elton John
26. Ajá Steely Dan
27. Second's Out Genesis
28. Elvis Forever Elvis Presley
29. 30 Golden Greats Black and White Minstrels
30. Hithaus mit Freunden Versch. Interpreten
31. Going for the One Yes
32. Heimat, deine Lieder Versch. Interpreten
33. Alive Kiss
34. Slow Hand Eric Clapton
35. I'm Glad You're Here Neil Diamond
36. 20 größte Hits Beach Boys
37. We Must Believe in Magic Crystal Gayle
38. Once Upon the Time Donna Summer
39. Arrival ABBA
40. Let's Get Small Steve Marin
41. Get Stoned Rolling Stones
42. The Beatles 1962-1966 Beatles
43. 40 Golden Greats Cliff Richard
44. Crime of the Century Supertramp
45. French Kiss Bob Welch
46. Wish You Were Here Pink Floyd
47. 20 Golden Greats Diana Ross & Supremes
48. Down Two Then Left Boz Scaggs
49. Greatest Hits ABBA
50. Oxygène Jean-Michel Jarre



\* Unter Verwendung der Auftrag des Bundesverbandes der Phonographischen Wirtschaft e. V., Hamburg) und unter Berücksichtigung der US-Top-50 sowie der britischen Top-50. Nach statistischen Methoden erstellt von „media control“.

# Rocky

bringt nächsten Donnerstag



**SEX** Wenn Mädchen lieben, dann ist meistens ein Mann dran schuld

Superpreis im Moto-Cross-Preisausschreiben. Wir verlosen jede Woche ein Kleinkraftrad



## URIAH HEEP

Jetzt kommen sie endlich wieder nach Deutschland. Mit neuen Leuten und neuem Programm. Rocky sah die Uriah-Heep-Show in England



## Speedway-Meister Müller

Er ist einer der besten Rennfahrer der Welt, aber das genügt ihm nicht. Jetzt will der zweifache Weltmeister aus Kiel auch noch Popsänger werden

*Rocky*

JAMES CAAN  
IN „ROLLERBALL“

